Erscheint täglich.
Preis:
durch die Boten M. 2,
durch die Post M. 2,20
per Quartal,
monatlich 67 Pfennig.

Anzeigen:
Petitzeile oder Raum 15 Pfg.
Minimum 2 Zeilen.
Reklamen 50 Pfg.
Fernsprechanschluß Nr. 1028.

Düsseldorfer Volksblatt.

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag der Aktien-Gesellschaft Düsseld. Volksblatt in Düsseldorf.

Haupt-Expedition:
Bastionsstraße 14.

Filial-Expeditionen:
Marktstr. 5, Schadowstr. 35, Neußerstr. 50, Friedrichstr. 42, Schützenstr. 1, Kölnerstr. 299, Nordstr. 25, Oststr. 76, Friedrichsplatz 6.

Agenturen:
Annoncen-Bureaus in allen größeren Städten.

Nr. 49. Mittwoch, 21. Februar 1894 (Eleonore). 28. Jahrg.

Noch zwei Versammlungen in Berlin.

Am Montag hielt der Centralverband deutscher Industrieller eine Delegierten-Versammlung ab, die sich für den russischen Handelsvertrag aussprach. Am Dienstag begann die 19. General-Versammlung der Steuer- und Wirtschaftsreformer, deren Vorsitzender Graf Mirbach in der Eröffnungsrede sich gegen den Handelsvertrag aussprach.

Der „Centralverband" mit seinen zahlreichen Vereinigungen hat eine gewichtige Stimme, wenn von den Interessen und Wünschen der Industrie Zeugnis abgelegt werden soll. In der vorliegenden Frage hat sein Votum um so mehr Bedeutung, als er sich immer der größten Rücksichtnahme auf die Landwirtschaft und die konservative Partei befleißigt hat. In der Resolution konnte der Centralverband mit Recht erklären, daß er von der Solidarität der Landwirtschaft und Industrie durchdrungen sei, die Notwendigkeit landwirtschaftlicher Schutzzölle stets anerkannt, gegen keine von den wiederholten Erhöhungen der Getreidezölle einen Einwand erhoben und vor dem Abschluß des ersten grundlegenden Handelsvertrages ausdrücklich gegen Vorteile auf Kosten der Landwirtschaft sich verwahrt habe. Das entspricht den Thatsachen. Die Herabsetzung der Getreidezölle in dem deutsch österreichischen und den folgenden Handelsverträgen ist nicht auf das selbstsüchtige Andrängen der Industriellen zurückzuführen, sondern auf die damals vorherrschende, von der Regierung und von einem großen Teile der konservativen Partei geteilte Ansicht, daß die Landwirtschaft mit einem Zoll von 3½ Mark auskommen könne. Darum ging die erste Reihe der Handelsverträge auch so glatt mit sehr großer Mehrheit im Reichstage durch. Der Rückschlag ist eingetreten infolge des außerordentlichen Preissturzes, für den viele von den Betroffenen die Vertragszölle verantwortlich machen wollen. Ob letztere Anschauung berechtigt ist oder nicht, hat augenblicklich wenig zu bedeuten. Denn die Abmachungen mit den anderen Staaten außer Rußland sind nun einmal getroffen worden, ändern läßt sich die Sache erst in zehn Jahren, und es frägt sich zur Zeit bloß noch, ob es der Landwirtschaft nützt, wenn wir gegenüber Rußland allein den höheren Zoll aufrechterhalten und also den Zollkrieg fortbestehen lassen.

In dieser Hinsicht sagt nun die Resolution der Delegierten-Versammlung des Centralverbandes: „Nachdem jedoch zu gunsten aller andern Getreide ausführenden Länder ein ermäßigter Getreidezoll Geltung erlangt hat, hält der Centralverband den Fortbestand des höheren Zolles allein Rußland gegenüber aus wirtschaftlichen und politischen Gründen für unmöglich ... Das russische Getreide wird, wie die Erfahrung zeigt, selbst bei geschlossener Grenze den Weltmarkt und damit die Getreidepreise in Deutschland beeinflussen, und die Einfuhr des Bedarfs über die jeweilig billigere Zollgrenze bewirken. Aus diesem Grunde hegt der Centralverband die zuversichtliche Hoffnung, daß auch die Vertreter der deutschen Landwirtschaft diese Gründe anerkennen und die Solidarität der Interessen von Landwirtschaft und Industrie auch ihrerseits bethätigen und für die Zukunft aufrecht erhalten werden." Auch in der Bismarckschen Presse ist bekanntlich auf die Gefahr hingewiesen worden, daß das Scheitern des Handelsvertrages die Solidarität der am Schutzzoll interessierten Erwerbsstände vernichten werde.

In der Versammlung der Steuer- und Wirtschaftsreformer hob Graf Mirbach hervor, daß die Vereinigung schon vor Einbringung der ersten Handelsverträge wegen Herabsetzung der Getreidezölle gegen sie Stellung genommen habe. Das ist richtig. Wer schon gegen die ersten Handelsverträge gestimmt hat, wird große Neigung haben, jetzt ebenfalls Nein zu sagen. Aber er kann trotzdem zu einem Ja kommen, ohne der Folgerichtigkeit etwas zu vergeben. Denn es handelt sich nicht mehr um die Güte oder Schlechtigkeit der Handelsverträge und der Zollermäßigung überhaupt, sondern bloß um den Wert des letzten Differentialzolles gegen Rußland. Graf Mirbach selbst ist bekanntlich auch kein unbedingter „prinzipieller" Verurteiler des russischen Vertrages. Er wiederholte die bekannte Erklärung, daß man für den russischen Vertrag hätte stimmen können, wenn in der Währungsfrage etwas Entscheidendes geschehen wäre.

Die Währungs-Enquete genügt ihm nicht, weil die Bimetallisten bei der Zusammensetzung der Kommission sich übervorteilt zu sein glauben. Es kommt auf das Stimmenverhältnis in der Kommission nicht viel an, da die Regierung und das Parlament die von beiden Seiten vorgebrachten Gründe prüfen, aber nicht an etwaige Mehrheits-Beschlüsse sich halten werden. Aber vielleicht wäre es doch besser gewesen, wenn die Regierung bei der Auswahl der Kommissionsmitglieder den Wünschen der mißtrauischen Bimetallisten mehr Rechnung getragen hätte. Immerhin war es aber ganz und gar unmöglich, vor Abschluß des Vertrages mit Rußland in der Währungsfrage „etwas Entscheidendes zu thun". Jede entscheidende That erfordert die Beteiligung des Auslandes, und Rußland hätte es sicherlich als einen böswilligen Abbruch der Verhandlungen betrachtet, wenn die deutsche Regierung erklärt hätte, sie wolle den Vertrag bis zur Entscheidung in der Währungsfrage verschieben. Nebenbei hat Rußland eine Papierwährung, und gegen das Schwanken der Rubelnoten nutzen alle Maßregeln zur Hebung des Silberpreises nicht. Prof. Wagner sprach in der „Bundes"-Versammlung das große Wort aus, man dürfe mit keinem Staat einen Handelsvertrag abschließen, der eine minderwertige und schwankende Währung habe. Das heißt nichts anderes, als Deutschland müsse überhaupt auf Handelsverträge verzichten. Wir haben nun aber schon unabwendbare Verträge mit den Hauptstaaten. Und wenn wir gar keine Verträge hätten, so würden die Wirkungen der schlechten Währung uns ebenso hart treffen; denn bei autonomen Tarifen schwanken die Silberpreise, die Notenkurse und die Agiosätze nicht minder, als bei Vertragstarifen.

In einer Hinsicht stimmen wir dem Grafen Mirbach rückhaltlos bei: die Verfassung, sagte er, verlangt vom Staatsbürger ein Votum lediglich nach seiner Ueberzeugung. So ist es: man darf sich seine sorgsam gebildete Ueberzeugung von niemanden vergewaltigen lassen, weder von der Regierung, noch von einem „Bunde" oder sonst einer Parteidiktatur. Nur Gründe, nicht Leidenschaft oder „Taktik" sollen entscheiden.

Aus den Parlamenten.

CPC. Berlin, 20. Febr.

Der Reichstag hat heute die Beratung des Kolonial-Etats beendet und die Etats für Kamerun, Togo und Südwestafrika nach den Beschlüssen der Budgetkommission genehmigt.

Bei dem Etat für Kamerun kam Abg. Dr. Lieber auf die am Samstag erfolgte Abstimmung über die beiden Resolutionen zurück, um den Reichstag und namentlich das Centrum wegen dieser Abstimmung gegenüber den Angriffen in der socialdemokratischen Presse in Schutz zu nehmen. Mit der Resolution gegen den Sklavenhandel und den Sklavenraub habe man verhüten wollen, daß auch ferner Deutsche, wie es seitens eines Agenten der Firma Wölber und Brohm geschehen, direkt oder indirekt an solchem Frevel sich beteiligen. Den Antrag Ehni inbetreff des Sklavenhandels hätte das Centrum gern angenommen, wenn nicht dadurch die ganze Resolution in Frage gestellt worden wäre und wenn nicht ohnehin schon das Sklavenhalten für Reichsangehörige unter Strafe gestellt wäre. Protestieren müsse er gegen die Behauptung des „Vorwärts", das Centrum habe deshalb gegen den Antrag Ehni gestimmt, weil das Christentum nicht erlaube, die Sklavenhalter zur Strafe zu ziehen. Alle Kenner afrikanischer Verhältnisse, insbesondere Kardinal Lavigerie und Pater Schynse seien einig darin, daß die Sklaverei nicht mit einem Schlage und nicht mit Bajonetten beseitigt werden könne, sondern erst nach und nach, wie es durch das Christentum und die Verbreitung christlicher Kultur geschehe. Wie das Centrum über die Sklaverei denke, habe Windthorst 1890 deutlich genug erklärt. Demgegenüber habe die Entstellung im „Vorwärts" keine Bedeutung; für Lug und Trug und Verleumdung habe er nur das Gefühl der Verachtung. — Ueber die Vorgänge in Kamerun werde der Reichstag nicht so leicht hinweggehen, sobald nur die Berichte darüber vorliegen.

Abg. Schall (kons.) rühmt die Erfolge der evangelischen Mission in Kamerun. Die Nilpferdpeitschen möge Bebel sich gut aufheben, denn im socialdemokratischen Zukunftsstaate werde man solche schwerlich entbehren können, wie man in demselben auch von der Sklaverei nicht weit entfernt sein würde.

Dirigent der Kolonialabteilung Dr. Kayser verspricht eine strenge Ahndung der in Kamerun vorgekommenen Mißhandlungen nach dem Abschlusse der Untersuchung; ungehört könne man aber niemanden verurteilen. In betreff des Sklavenhaltens stimme er den Ausführungen des Abg. Dr. Lieber bei, betreffs Bestrafung des Sklavenraubes und Sklavenhandels sei bereits ein Gesetzentwurf in Ausarbeitung befindlich. In betreff der Missionen werde nach der Weisung des Reichskanzlers nicht der mindeste Unterschied zwischen katholischen und evangelischen Missionen gemacht, beide würden gleichmäßig geschützt und gefördert. Gegenüber dem Abg. Bebel, welcher die Vorgänge in Wydah als eine Blüte der deutschen Kolonialpolitik bezeichnet hätte, wies Redner darauf hin, daß Wydah nicht in deutschem Schutzgebiete liege.

Abg. Graf Arnim kam auf die gestrige Rede des Reichskanzlers zurück und bedauerte, daß derselbe angesichts der im Lande und im Reichstage herrschenden Entrüstung über die Vorgänge in Kamerun kein Wort des Tadels gehabt und auch nicht wenigstens die vorläufige Suspendierung des Kanzlers Leist zugesichert habe.

Reichskanzler Graf Caprivi wiederholt, daß die Regierung auf die Beschwerden erst dann eingehen könne, wenn sie erwiesen sind. Die Meuterei in Kamerun sei nicht vorauszusehen gewesen, sonst hätte Kanzler Leist die „Hyäne" nicht von Kamerun fortfahren lassen.

Abg. Bebel (Socdem.) kommt auf die Ausführungen des Abg. Lieber zurück. Den Herren, welche sich als Christen aufspielen, dürfe man auch die Mittel vorhalten, mit welchen sie ihr Christentum zu verbreiten suchen. Das Christentum habe für die Abschaffung der Sklaverei nichts gethan, wenn es dieselbe auch grundsätzlich verwerfen möge. Noch im zehnten Jahrhunderte seien in Rom unter den Augen des Papstes Sklavenmärkte abgehalten worden und Luther habe die Leibeigenschaft der Bauern befürwortet. Mit der Lohnsklaverei finde sich das Christentum ab, vielleicht werde es sich auch noch einmal mit der Socialdemokratie absinden. Herr Schall sollte doch wissen, daß Luther die Doppelehe dem Landgrafen Philipp von Hessen erlaubt habe. Die Nilpferdpeitschen werde man im Zukunftsstaate nicht als Knute gebrauchen, sondern als Abschreckungsmittel und als Zeichen der Kultur unserer Zeit in den Museen aufhängen.

Abg. Schall erwidert, daß die christliche Liebe denn doch turmhoch über die Menschlichkeit und „Brüderlichkeit" der Socialdemokratie stehe, und daß es keine wahren Christen seien, die sich solche Scheußlichkeiten zu Schulden kommen lassen. Wisse denn Bebel nicht, daß das Christentum sich auf einer untergegangenen Kultur aufgebaut habe? Die Behauptung sei also nicht richtig, daß erst die Kultur das Christentum geschaffen habe.

Abg. Dr. Lieber erklärt, daß er sich mit dem Abg. Bebel nicht in einen dialektischen Streit einlassen wolle. Er habe am Samstag nur seiner christlichen Ueberzeugung Ausdruck gegeben und das thue er auch heute noch. Bebel habe bei seinen Angriffen auf das Christentum aus seinem „reichen Schatze" historischer Kenntnisse geschöpft. Wie es aber mit diesem „Schatze" bestellt sei, ergebe sich am besten aus der Behauptung, das Christentum sei ein Ergebnis der Kultur. Das Christentum trat vielmehr in die Erscheinung als Gegensatz zu der ganzen Kultur der damaligen Zeit. Kaiser Julian, der vom Becher des Christentums genippt hatte, aber nicht genug, um den Taumelbecher des Heidentums zu vergessen, rannte sich den Schädel ein, indem er vergeblich versuchte, durch das ganze Aufbieten der Kulturmacht seiner Zeit die junge Kultur des Christentums zu besiegen. Herr Bebel, ihre ganze Geschichtskenntnis ist das, was ich an diesem Beispiele bewiesen habe. (Lebhafter Beifall.) Das Christentum ist der denkbar schärfste Gegensatz zur alten heidnischen Kultur. Für die idealen Seiten des Christentums haben die Socialdemokraten, die nur einzelne menschliche Schwächen herausgreifen, kein Verständnis. Ich freue mich, daß das deutsche Volk sich noch im Besitze des Christentums befindet und daß es Gelegenheit hatte zu erfahren, wie es die Partei des Herrn Bebel mit dem Christentum hält. (Lebh. Bravo und Händeklatschen im Centrum und rechts.)

Abg. Bebel entgegnet, daß es eine unbestrittene Thatsache sei, daß die Lehren des Christentums durch Plato und Aristoteles in ganz ähnlicher Weise aufgestellt worden und vorbereitet seien. (Lebh. Widerspruch und Lachen im Centrum und rechts.)

Hierauf wurde der Etat für Kamerun genehmigt, desgleichen ohne Debatte der Etat für Togo.

Zum Etat für das südwestafrikanische Schutzgebiet bemerkt Berichterstatter Abg. Prinz Arenberg, daß nach Ansicht der Kommission die Verhältnisse in Südwestafrika nicht so weiter gehen könnten, und daß der Major v. Francois nicht der richtige Mann für seinen Posten sei. Die Ansichten seien freilich darüber geteilt gewesen, ob Herr v. Francois sogleich abzuberufen sei oder ob man nicht den Bericht von Leutwein abwarten solle.

Abg. Dr. Hammacher (natlib.) war für sofortige Abberufung.

Abg. Graf Arnim schilderte Südwestafrika als eine unserer zukunftsreichsten Kolonien, deren Klima auch für deutsche Ansiedler geeignet sei. Gegenüber Witboi seien Fehler begangen worden; wolle man ihn besiegen und einfangen, dann seien ein paar gut geführte Kavallerie-Piquets für Südwestafrika erforderlich.

Dirigent der Kolonialabteilung Dr. Kayser hat, man möge doch erst die Berichte des Herrn Leutwein aus Südwestafrika abwarten. Unrichtig sei es, daß dort eine vollständige Anarchie herrsche.

Nachdem Abg. Dr. v. Tuny die Beibehaltung von Südwestafrika als eine geeignete Kolonie für deutsche Ansiedler empfohlen hatte wurde die Debatte geschlossen und der Etat bewilligt.

Mittwoch: Antrag Schröder über die Kündigungsfrist der Handlungsgehülfen und Antrag Gröber über Beschränkung des Hausierhandels.

Das Abgeordnetenhaus beriet heute den Gesetzentwurf betr. die Aufsuchung und Gewinnung der Kali- und Magnesiasalze, welcher nach längerer Debatte einer Kommission von 21 Mitgliedern zur Vorberatung überwiesen wurde. Handelsminister Frhr. v. Berlepsch betonte in der Begründung der Vorlage, daß dieselbe keinem fiskalischen Zwecke, sondern nur wirtschaftlichen Rücksichten dienen solle. Es handle sich darum, die reichen Bodenschätze an Kalisalzen gegen Wassergefahr durch Bohrversuche und gegen unwirtschaftliche Ausnutzung seitens der Privatindustrie zu schützen. Von den Konservativen schlossen sich die Abg. v. Koelichen und v. Puttkamer (Oblau), von den Freikonservativen der Abg. Engels den Ausführungen des Ministers an. Vom Centrum erklärten sich die Abg. v. Eynatten und v. Schalscha im Ganzen wohlwollend über die Vorlage, während Abg. Brandenburg dieselbe vom Rechtsstandpunkte aus entschieden verwarf, da sie für die Provinz Hannover nichts anders als eine Expropriation der Grundbesitzer ohne Entschädigung bedeute. Auch die Abg. Im Walle und Jerusalem betonten diesen Rechtspunkt, der unbedingt in der Kommission anders geregelt werden müsse. Von den Nationalliberalen Schultz und Schmieding wurde Einspruch gegen die Vorlage erhoben, weil dieselbe unnötiger Weise in die Bergbaufreiheit eingreife. Die Abg. Gothein und Dr. Langerhans (freis.) bekämpften die Vorlage wegen des monopolartigen Charakters derselben.

Mittwoch: Anträge betr. die Staffeltarife.

Zur Platz-Frage

des von der Stadt Düsseldorf zu errichtenden Kaiser-Denkmals.

Die in der letzten Zeit in der Bürgerschaft und auch in der Presse mehrfach besprochene Platzfrage für das in Düsseldorf zu errichtende Kaiser Wilhelm-I. Denkmal war Veranlassung, daß im Architekten- und Ingenieur-Verein für Düsseldorf die Frage angeregt wurde, ob nicht der Verein als solcher zu dieser Angelegenheit Stellung nehmen solle. Der Bejahung der letzten Frage wurde dadurch wesentlich Vorschub geleistet, daß gleichzeitig die Mitteilung einlief, eine größere Zahl von Stadtverordneten beabsichtige bei der Stadt den Antrag einzubringen, es möchte außer dem Platz an der Kreuzung der Allee- und Kommunikations- bezw. Elberfelderstraße dem Komité für die Errichtung des fraglichen Denkmals auch noch der freie Platz vor dem früheren Bergisch-Märkischen Empfangsgebäude zur Verfügung gestellt werden.

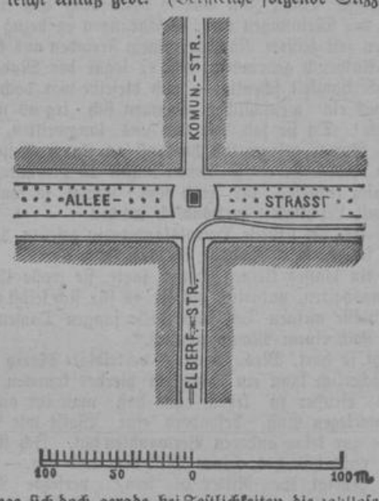
Nach reiflicher Erwägung wurde beschlossen, in eine Beratung über die Angelegenheit einzutreten und den Mitgliedern empfohlen, den für eine gründliche Behandlung der Frage erforderlichen Vorstudien sich zu unterziehen.

Indem in Nachstehendem kurz das Ergebnis der daraufhin stattgehabten Erörterung niedergelegt wird, glaubt der Verein, in der für die Bürgerschaft so wichtigen Angelegenheit eine dem Gesamtinteresse entsprechende und vor allem eine des Gegenstandes würdige Lösung der Platzfrage zu empfehlen.

Bei der Beratung wurde zunächst der Erwägung darüber näher getreten, ob der seitens des Komités für die Errichtung des Denkmals ausgewählte Platz auch unter den heutigen, seit jener Wahl nicht unwesentlich veränderten Verhältnissen der geeignetste sei, den die Stadt zu diesem Zwecke zur Verfügung stellen könne. Nach eingehender Besprechung kam der Verein einstimmig zu der Ansicht, daß diese Frage verneint werden müsse.

Der Verein ging hierbei von der Erwägung aus, daß von einem freien Platz an der in Rede stehenden Stelle zunächst noch keine Rede sein könne, dieser Platz vielmehr erst künstlich und zwar durch Mittel geschaffen werden müsse, welche an und für sich die Billigung der Bürgerschaft niemals erlangt haben und eine solche schwerlich auch jemals finden werden.

Nach Ansicht des Vereins ist die Strecke von der Elberfelder- nach der Kommunikationsstraße viel zu kurz zur Schaffung einer, den Verkehr nicht behindernden, für die Aufstellung des Denkmals bestimmten Insel. Es ist deshalb zu befürchten, daß unter solchen Verhältnissen entweder das Gezwungene der Situation demnächst dauernd einen verstimmenden Eindruck erzeugen oder aber der Verkehr in störender Weise beeinflußt werden wird. Hierbei wurde hervorgehoben, daß bei der durch das Denkmal in Anspruch genommenen Fläche von 10 Meter Länge und 10,50 Meter Breite nicht allein der Verkehr in der Richtung der Elberfelderstraße, sondern auch der Verkehr in der Richtung der Alleestraße, insbesondere der Fußverkehr eine Beeinträchtigung bezw. Einschränkung erfahre, welche zu Unglücksfällen gar zu leicht Anlaß gebe. (Vergleiche folgende Skizze.)



Bewege sich doch gerade bei Festlichkeiten die zahllose Menge der Fußgänger zwischen den Bäumen und müsse in Zukunft an der Denkmalsstelle die belebte Elberfelderstraße auf den verbleibenden außerordentlich schmalen Uebergängen von weniger Meter Breite passieren, um von einem Teil der Allee in den gegenüberliegenden Teil zu gelangen. Nicht minder große Bedenken, als der beengte Raum, rief die Umgebung der gewählten Stelle hervor. Es wurde betont, daß gerade das, was die Umgebung eines Bronzedenkmals erfordere, ein architektonischer Hintergrund, dem jetzt gewählten Platze fehle. Bei den vier einzig möglichen Richtungen, in welchen man sich dem Denkmal nähern könne, werde sich dasselbe entweder gegen die Luft der Elberfelder- oder Kommunikationsstraße, oder gegen das Grün der Bäume der Alleestraße abzuheben haben. Ein seitlicher Standpunkt, bei welchem allenfalls ein architektonischer Hintergrund denkbar wäre, sei nur dann zu schaffen, wenn man in der Beseitigung der Bäume viel weiter gehen würde, als dies die Absicht des Komités bisher bekundet habe. Hiergegen aber würde nach allem, was bekannt geworden, die Stimmung der Bürgerschaft sich auflehnen, und selbst eine herbeigeführte Zwangslage dürfte darin kaum eine Aenderung zu bewirken imstande sein. Uebrigens aber könne auch das Denkmal selbst auf dem gewählten Platze dem aus einem der vier Richtungen ankommenden Beschauer kein befriedigendes Bild gewähren, da er stets zunächst nur eine der vier Ansichten (Kopf-, Hinter- oder eine Seiten-Ansicht), niemals aber, wie dies so wirkungsvoll bei dem Denkmal vor dem Rathaus erzielt sei, ein günstiges perspektivisches Gebilde erblicke.

Was ferner die für die getroffene Wahl hervorgehobenen patriotischen Gesichtspunkte betrifft, so vermochte der Verein denselben durchaus nicht beizutreten. Gerade diese Gesichtspunkte lassen eine andere Wahl mindestens gleichberechtigt erscheinen.

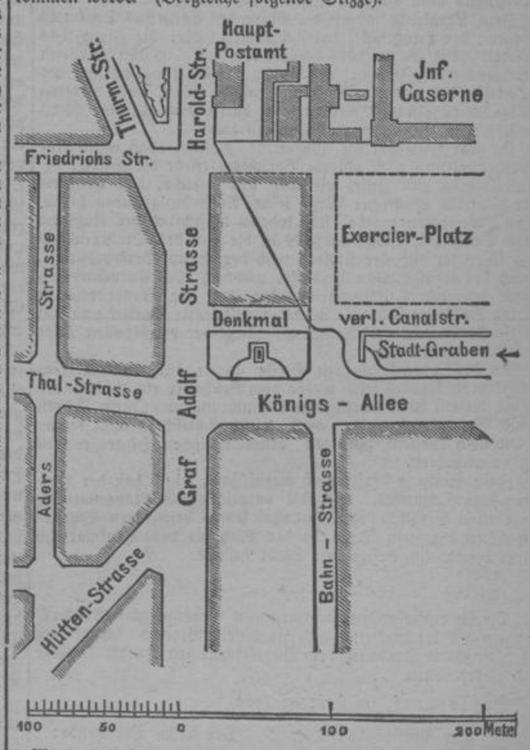
Wenn auch — so wurde ausgeführt — bei einzelnen Gelegenheiten, wie am Martinsabend, an den Fastnachtstagen usw. eine große Volksversammlung in der Alleestraße stattfindet, so darf doch wohl behauptet werden, daß heute bereits die Königsallee kaum an Lebendigkeit des stetigen Verkehrs der Alleestraße hintanstehen wird. Der Verkehr auf der Königsallee gerade an der Stelle, wo bis vor kurzem die Gebäude der Bergisch-Märkischen Bahn standen, wird sich aber ganz ohne Zweifel demnächst in einem Maße weiter entwickeln, daß hier ein Verkehrsmittelpunkt entstehen muß, dem jetzt bereits Rechnung zu tragen eine unabweisbare Pflicht ist.

Wenn daher das Denkmal am Ende der Königsallee an geeigneter Stelle Platz findet, so wird dasselbe so sehr mitten im bürgerlichen Verkehr stehen und den Augen einer solchen Menge von Passanten nahe gerückt werden, wie dies kaum an einer anderen Stelle, jedenfalls aber nicht an dem vom Komité gewählten Platze der Fall ist.

Sodann wurde bei den Beratungen des Vereins darauf hingewiesen, daß es sich nicht empfehle, ohne zwingende Gründe sämtliche Denkmäler einer großen Stadt auf einen kurzen Raum zusammenzupressen und hierbei die prächtigen neueren Stadtteile unberücksichtigt zu lassen. Dem mehrfach gehörten Einwande, es sei das Denkmal auf den Platz in der Alleestraße ganz besonders zugeschnitten und aus diesem Grunde die Aufstellung auf einem anderen Platze vollständig ausgeschlossen, vermochte der Verein nicht zuzustimmen, da lediglich die Gestaltung des Sockels in vorliegendem Falle in Frage komme, für den letzteren aber in Rücksicht auf den gewählten Platz eine glückliche Lösung große Schwierigkeiten bieten müsse. Man erachtete es vielmehr als wesentliche Förderung des zu schaffenden Kunstdenkmals, wenn man den Künstler auch hinsichtlich der Gestaltung des Unterbaues von jedem beengenden Zwang befreie, zumal da man in Erfahrung brachte, daß für die Herstellung des Sockels noch keinerlei Arbeiten bestimmender Art zur Ausführung gelangt seien, in bezug hierauf also noch eine vollständige Freiheit der Bewegung vorliege. Endlich aber glaubte der Verein, nicht unterlassen zu dürfen, darauf hinzuweisen, daß gerade an der gewählten Stelle die Fundierung des Denkmals erhebliche Schwierigkeiten biete und daher zu vermehrten Geldausgaben führen müsse.

So wenig geeignet nach den vorstehenden Darlegungen der vom Komité gewählte Platz dem Verein erscheinen mußte, ebenso sehr wurde der von der Stadtverordneten-Versammlung zur Verfügung gestellte Platz am alten Bergisch-Märkischen Bahnhof als ein durchaus passender und der Bedeutung des Denkmals entsprechender Standort bezeichnet. Schon die Zahl und die Verschiedenheit der von den Vereinsmitgliedern für letzteren Platz in Anregung gebrachten Lösungen kann als Beweis für die Zweckmäßigkeit desselben gelten, dessen Bedeutung noch gehoben wird, wenn bei Bebauung der angrenzenden Straßen von Seiten der maßgebenden Behörden die nötigen Vorbehalte gemacht werden.

Bei der weiteren Beratung gelangte der Verein zu der Ueberzeugung, daß der nach dem Stadtplane vorgesehene freie Platz zwischen der Königs Allee und Friedrichs-Straße einerseits und der Graf Adolphs- und verlängerten Bahnstraße anderseits ohne Einschränkung zur Aufstellung des Denkmals nicht geeignet sei, da bei den mächtigen Abmessungen dieses Platzes das Denkmal nicht zur vollen Wirkung kommen werde. (Vergleiche folgende Skizze).



Man war aber auch allgemein der Ansicht, daß die Schaffung eines so großen Platzes gerade an fraglicher Stelle aus nahe liegenden Gründen durchaus kein Bedürfnis sei. Im Hinblick auf die beiden letztberührten Gesichtspunkte beschloß der Verein, die Gestaltung eines Platzes zu empfehlen, der nach Osten von der Königs-Allee, nach Westen von der verlängerten Kanal-Straße und nach Süden von der Graf-

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 20. Febr. Die Reichstagskommission zur Beratung der Konkursordnungsnovelle hat heute ihren in erster Lesung gefaßten Beschluß, die Forderungen der Bauhandwerker als bevorrechtigt anzuerkennen, wieder aufgehoben. Hoffentlich gelingt es noch im Plenum, die so wichtige Bestimmung wiederherzustellen.

* In der gestrigen Sitzung der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses erklärte Minister Thielen, die Einführung von zehntägigen Rückfahrkarten sei nicht angängig, da der Verkehr, wie die Zusammenstellung der zehntägigen Billets aus Württemberg ergebe, eine solche Verlängerung der Rückfahrtzeit nicht erfordere. Die lange Dauer der Rückfahrtbillets gebe nur zur Veruntreuungen Anlaß. Das ganze Institut der Rückfahrtkarten erscheine überhaupt durchaus reformbedürftig und sei eventuell ganz abzuschaffen.

* **Wilhelmshaven,** 20. Febr. Der Kaiser traf um 11 Uhr 30 Min. mittels Sonderzuges von Oldenburg ein, wurde vom Vice-Admiral Valois und den übrigen anwesenden Admiralen empfangen und begab sich nach dem Exerzierschuppen an der Ostfriesenstraße, wo die Vereidigung der Rekruten stattfand. Nach der Vereidigung hielt der Kaiser an das gesamte Maschinen- und Heizerpersonal eine Ansprache, in der er sagte, er nehme Veranlassung, dem gesamten Personal sein tiefstes Beileid auszusprechen über das geschehene Unglück. Sein Auge beobachte nicht nur, was über Deck, sondern auch, was unter Deck geschehe. Er könne dem Maschinenpersonal nur seine höchste Anerkennung aussprechen; daher habe er auch befohlen, daß die in ihrem Berufe auf dem Panzerschiffe „Brandenburg" Verunglückten mit allen militärischen Ehrenbezeugungen bestattet würden. Wenn das Maschinenpersonal, das anerkannt das vorzüglichste aller Flotten sei, fortfahre, diese Kaltblütigkeit und Pflichttreue an den Tag zu legen, würde es fortgesetzt seiner Anerkennung und seines kaiserlichen Dankes gewiß sein.

Später besichtigte der Kaiser das Panzerschiff „König Wilhelm". Um 6 Uhr wohnte derselbe im Bootsschuppen der Werft festlichen Aufführungen bei. Um 7 Uhr begann auf dem Panzer „König Wilhelm" ein Festmahl von 90 Gedecken. Zur Rechten des Kaisers saß der kommandierende Admiral v. d. Goltz, zur Linken Kapitän v. Prittwitz und Gaffron, gegenüber Sr. Majestät Prinz Heinrich. Der Kommandant des Schiffes, Kapitän zur See v. Prittwitz und Gaffron, brachte ein Hoch auf den Kaiser aus. Der Kaiser dankte und erwiederte mit einem Hoch auf die Treue, Tapferkeit und den Gehorsam der Offiziere und der Besatzung.

Ausland.

* In **Frankreich** verfolgt jetzt die Polizei mit löblichem Eifer die frischen anachistischen Spuren, welche die aufregenden Ereignisse der jüngsten Tage hinterlassen haben. So wurden vorgestern in ganz Frankreich wieder zahlreiche Haussuchungen bei Anarchisten vorgenommen. Man schätzt die Zahl der Haussuchungen in der Provinz auf 2000; zwölf Anarchisten wurden verhaftet. In Paris und den Vororten fanden 21 Haussuchungen statt, die jedoch keinen besondern Erfolg gehabt haben sollen. Verhaftet wurde in Paris nur der Rechtsanwalt Sebastian Faure; die bei ihm gefundenen Briefschaften sollen derart sein, daß er unter der Anklage der Verschwörung und der Teilnahme an einer verbrecherischen Vereinigung vor Gericht gestellt werden könne. Fünf Anarchisten, Carteron, Davignon, Prolo, Martin und Bastard, deren Wohnungen durchsucht wurden, waren geflohen. In Saint-Etienne wurden 40 Haussuchungen und eine Verhaftung, in Valence eine Verhaftung vorgenommen.

* **Paris** ist durch zwei weitere Bombenanschläge in neuerliche Aufregung versetzt. In der Nacht von Montag auf gestern wurde eine armselige Herberge in der Rue St. Jacques der Schauplatz einer verbrecherischen That. Im Laufe des Montag hatte sich ein Mann dort ein Zimmer genommen und sich dann entfernt mit der Bemerkung, man möge das Paket, das er im Zimmer liegen gelassen, nicht anrühren. Als der Mann um 1 Uhr nachts noch nicht zurückgekehrt war, ließ der Wirt Calabresi einen Schutzmann holen und begab sich mit ihm, seiner Frau und einigen andern Personen vor das Zimmer des geheimnisvollen Fremden. In dem Moment, als der Schutzmann die Thür sprengte, hörte man einen Gegenstand fallen und es ertönte ein heftiger Knall. Die Wirtin und ein Fremder wurden so schwer verwundet, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Der Explosionskörper war mittelst eines Fadens dergestalt an der Zimmerthür befestigt, daß der Faden reißen mußte, sobald die Thür geöffnet wurde. Da die Wirtin eine genaue Beschreibung der Person des Thäters gegeben hat, hofft man desselben bald habhaft zu werden.

Im zweiten Fall handelt es sich um einen ähnlichen Thatbestand. Im Hotel Renaissance nahm sich am Montag ein Mann ein Zimmer, verweilte darin einen Augenblick, zog den Schlüssel ab und entfernte sich. Da der Gast während der Nacht nicht zurückgekehrt war, wurde gestern vormittag der Polizeikommissar benachrichtigt. Ein Vertreter des Kommissars erschien sofort und ließ die Thür öffnen. In demselben Augenblick hörte man einen Gegenstand fallen, und als man zusah, fand man eine Bombe, die jedoch noch nicht explodiert war. Um 11½ Uhr erschien der Polizeipräfekt mit mehreren höheren Polizeibeamten und ließ den Gasthof räumen. Die Frage war nun, wie man die Bombe entladen solle, ohne Menschenleben zu gefährden. Der Direktor des Laboratoriums schlug vor, die Bombe durch elektrische Drähte von der Straße aus zum Platzen zu bringen; sie würde auf diese Weise zwar Sachschaden anrichten, aber keine Person treffen. Um 1 Uhr begab sich der Polizeipräfekt zum Minister des Innern, um ihm über den schwierigen Fall Vortrag zu halten. Die Straße ist abgesperrt. Man erwartet jeden Augenblick die Explosion der Bombe.

In beiden Fällen glaubt man es mit demselben Thäter zu thun zu haben.

* Wie aus **Rom** gemeldet wird, wurde gestern vormittag Herr Pfarrer Kneipp in dreiviertelstündiger Privataudienz vom Papst empfangen. Als Dolmetscher fungierte Msgr. Baumgarten.

* Auch der **italienischen** Polizei ist die Entdeckung eines anarchistischen Verbrecherherdes gelungen, sie hob in Padua eine vollständig eingerichtete Werkstätte zur Herstellung von Bomben auf. Der seit Jahren in Padua ansässige, wohlhabende Uhrmacher Roveda unternahm wiederholt Reisen nach Mailand, Neapel und Paris, wo er mit gerichtsbekannten Anarchisten verkehrte. Montag Nacht wurde nun zu wiederholtenmalen in einem Restaurant der Stadt eine Bombe geschleudert, ohne großen Schaden zu stiften. Die Polizei drang sofort in die Werkstätte des verdächtigen Uhrmachers, der einen Revolver ergriff, jedoch entwaffnet und gefesselt wurde. Man fand gefüllte Bomben, Dynamitpatronen und zwei Höllenmaschinen. Roveda gestand, die in jenem Restaurant explodierte Bombe selbst fabriziert und geschleudert zu haben.

m. Enthüllungen über das Programm der Freimaurerei. Ein liberales **italienisches** Blatt, die „Sentinella Bresciana", äußerst sich anläßlich der jüngsten Rede des Obergroßmeisters der Freimaurerei, des Apostaten Adrian Lemmi, in folgender beachtenswerter Weise:

„Die Verirrten des Bürgerstandes und dirigierenden Klassen, welche der Freimaurerei angehören, dürfen nicht wenig stolz darauf sein, mit Leib und Seele eine Sekte unterstützt zu haben, die nachdem sie die Religion bekämpft und die Massen demoralisiert hat, jetzt auch noch erklärt, daß sie das Eigentum unterdrücken will. Unsere Leser mögen wohl darauf achten, daß wir die Tragweite der Worte Lemmis in keiner Weise übertreiben. Er sagt nämlich selbst: „Begrenzung des Erbrechtes." Mit diesen Worten könnte zur Not ein Gesetz genannt sein, welches begrenzt, und nicht ein Gesetz, welches unterdrückt; Lemmi fügt aber hinzu: „In den wenigen Fällen, in denen dieses Recht zugestanden werden kann." Das Wort „Begrenzung" ist also im Sinne Lemmis offenbar gleichbedeutend mit „Unterdrückung", ausgenommen einige wenige Fälle. Und selbst in diesen Ausnahmefällen soll das Erbrecht „mit sehr hohen Steuern belastet werden." Das heißt mit anderen Worten Unterdrückung des Erbrechtes im allgemeinen, mit Ausnahme einen kleinen Anzahl von Fällen, in denen das Recht pro forma bestehen bleibt, in Wirklichkeit aber durch sehr hohe Steuern ebenfalls unterdrückt wird. Die Anarchie triumphiert, sie ist, eingeführt durch die Freimaurerei, mit einem Schlage in das Programm der dirigierenden Klassen aufgenommen. Konnte es überhaupt anders sein, als daß Freimaurerei und Anarchie, nachdem sie gemeinschaftlich die Religion bekämpft, auch gemeinschaftlich die Zerstörung der Familie — denn darauf läuft die Abschaffung des Erbrechtes hinaus — unternehmen? Sollte das noch nicht genügen, um die Verderbtheit der Freimaurerei und die fortdauernde, sociale Gefahr, die sie mit ihrem „verhülltem Programm" bildet, ins rechte Licht zu setzen, dann erwäge man die unheilvollen Folgen, die aus dieser Abschaffung des Erbrechtes notwendig entspringen würden. Wenn der Mensch arbeitet, wenn er die Kräfte seines Geistes und Körpers anstrengt, so thut er das sowohl um für seinen eigenen Unterhalt, als auch für denjenigen seiner Kinder zu sorgen und denselben ein gesichertes Auskommen, einen geachteten Namen zu hinterlassen. Sobald man den Beweggrund für die Fürsorge der Kinder unterdrückt, wird für die Mehrheit der Menschen kein Anlaß mehr vorhanden sein, mehr zu produzieren, als sie für sich selbst gebrauchen. Diese Thatsache müßte notwendig die Verminderung, ja sogar die Zerstörung des öffentlichen Reichtums zur Folge haben, der ja bekanntlich gerade durch die Kapitalien gebildet wird, die jedes Individuum angehäuft hat, um sie in seiner Familie weiter zu vererben. War es wirklich der Mühe wert, daß Lemmi, um Geld in die Staatskassen zu bringen, die Einrichtung des Erbrechtes angriff? Giebt es nichts Konkreteres? Ist es nicht der Wucher in jedem Sinne des Wortes und der That, der in der gegenwärtigen socialen Ordnung den Arbeiter entkräftet und den Massen das Dasein erschwert? Wir begreifen aber wohl, warum Lemmi das Heilmittel für die gegenwärtigen Uebel in der Bekämpfung der Ideen des Erbrechtes erblickt und das Wohl der Zukunft aufs Spiel setzen will, ohne sich um das der Gegenwart zu bekümmern. Indem er durch dieses Programm im Namen seiner Sekte dem anarchistischen Socialismus sein Entgegenkommen beweist, thut er sein Möglichstes, um auch in Zukunft im Trüben weiter zu fischen, wohl wissend, daß seine heutigen Anhänger ihm den groben Irrtum, in der Abschaffung des Erbschaftsrechtes etwas materiell Unmögliches verlangt zu haben, weit eher verzeihen würden, als wenn er den Versuch gemacht hätte, durch Einschränkung des großen socialen Wucherunwesens einem beträchtlichen Teil seiner Freunde auf die Finger zu klopfen. Immer logisch in der Verfolgung ihrer Interessen, immer feindselig gegen die Gesellschaft und gegen das wahre Wohl des Volkes sind die Herren Freimaurer!"

Wir wiederholen nochmals, daß es ein liberales Blatt ist, welches in solch energischer Weise der Freimaurerei und deren Obergroßmeister zu Leibe geht.

* Nach einer aus **Südafrika** kommenden Nachricht wird der vor einigen Tagen gerüchtweise gemeldete Tod des Matabelekönigs Lobengula bestätigt. Ob der Tod ein natürlicher oder gewaltsamer war, wird nicht beigefügt. Der südafrikanischen Gesellschaft stirbt in dem König ein Feind, der ihr trotz des siegreichen Feldzuges noch immer gefährlich werden konnte. In seinem Lager am Schangani vereinigte er mehrere tausend Bewaffnete um sich und nach Beendigung der Regenzeit war die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten zu erwarten, da Lobengula eine freiwillige Unterwerfung abgelehnt hatte. Die Matabele werden sich jetzt ergeben und dadurch wird das Matabeleland dem Besitze der englischen südafrikanischen Gesellschaft endgültig einverleibt. Lobengula war noch nicht alt und es liegt der Verdacht nahe, das fremde Hände seinen Lebensfaden gewaltsam abschnitten. Die Engländer haben ihn als einen blutdürstigen Wüterich geschildert; anderen Weißen ist er jederzeit mit Wohlwollen entgegengekommen.

* Das in **Rio de Janeiro** wütende gelbe Fieber, das auch auf den fremden Kriegsschiffen Eingang gefunden, hat sich, fast könnte man sagen als dritte kriegführende Macht in Brasilien eingestellt. Nach einer Meldung der „New-York World" haben alle ausländischen Kriegsschiffe mit Ausnahme des amerikanischen Kreuzers „San Francisco" die Bucht von Rio verlassen, um die Mannschaften vor dem gelben Fieber zu bewahren. Das Geschwader der Aufständischen soll die Beschießung von Rio de Janeiro eingestellt haben.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 21. Februar.

** In der Gesellschaft Confidentia wird Herr Alphons Custodis morgen, Donnerstag, abends 9 Uhr, über „Amerikanische Großstädte" einen Vortrag halten, auf den hinzuweisen wir nicht versäumen wollen. Der Vortrag findet im Vereinslokale statt.

* Die Versammlungen der vor einigen Monaten im Anschluß an den katholischen Gesellenverein gegründeten Bäckergesellen-Abteilung finden nicht mehr wie bisher, an den Montagabenden, sondern an allen Donnerstagen, abends 7 Uhr, in dem Saale des katholischen Gesellenvereins, Bilkerstraße 38/40, statt. Dadurch soll es einer größeren Zahl von Bäckergesellen möglich sein, sich der Abteilung anzuschließen. Die Gesellen, welche der Abteilung beitreten, genießen alle Rechte der Mitglieder des Gesellenvereins und empfangen bei ihrer Abreise von hier ein Wanderbuch welches ihnen auf der Wanderschaft Zutritt zu den in allen größeren und kleineren Städten Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz ꝛc. bestehenden Gesellenvereinen gestattet. — An den Vereinsabenden wird in der Regel ein kurzer religiöser Vortrag gehalten, um die Bäckergesellen, denen die Anhörung einer Predigt an den Sonntagen fast ganz unmöglich ist, vor religiöser Unwissenheit und ihren schlimmen Folgen nach Möglichkeit zu bewahren. In Anbetracht dieses so überaus edlen Zweckes, den die Bäckergesellen-Abteilung verfolgt, sprechen wir die zuversichtliche Erwartung aus, daß die Herren Bäckermeister, denen das wahre Wohl ihrer Gesellen am Herzen liegt, es als ihre Pflicht ansehen, nach Kräften dafür Sorge zu tragen, daß ihre katholischen Gesellen der Abteilung beitreten und die Versammlungen derselben, so viel als möglich, regelmäßig besuchen.

* Daß das Färben der Wurst auch mit einer unschädlichen Farbe strafbar ist, wurde dem Berliner Schlächtermeister Röhse in empfindlicher Weise klar gemacht durch ein Urteil, welches gestern von der Berufungs-Strafkammer des Landgerichts I gefällt wurde. Das Schöffengericht hatte auf Freisprechung erkannt, der Staatsanwalt aber Berufung eingelegt. Der Sachverständige Dr. Bischof hatte zwar begutachtet, daß die von dem Angeklagten benutzte Farbe — ein ammoniakalischer Karmin-Auszug — völlig unschädlich, aber dennoch zu verwerfen sei. Das Publikum sollte dadurch über den Prozeß des Grauwerdens der Wurst hinweggetäuscht werden. Es sei ganz gleichgültig, ob man die Farbe schon graugewordenem Fleisch oder frischem, welches infolge der natürlichen Entwickelung grau werden müsse, hinzusetze. Die Methode sei ebenso verwerflich wie das Färben der Kiemen der Fische, aus deren Röte auf die Frische der Tiere geschlossen werde. Der Staatsanwalt beantragte 30 M. Geldstrafe, der Gerichtshof ging aber über den Antrag hinaus und erkannte auf 75 M. Geldstrafe.

)(Gestern abend 6½ Uhr suchte eine weibliche Person, angeblich aus Duisburg, ihrem Leben ein Ende zu machen; dieselbe warf sich auf dem Hauptbahnhofe hierselbst vor dem von Duisburg kommenden Schnellzug 92, wobei derselben beide Beine überfahren wurden. Die Schwerverletzte wurde ins evang. Krankenhaus gebracht. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

]:[Im Polizeigewahrsam brachten letzte Nacht sechs Personen zu, dabei ein Dieb, ein Bursche wegen schwerer Körperverletzung sowie einige Betrunkene.

]:[Der Ausläufer eines Geschäfts an der Schadowstraße, Sohn aus achtbarer Familie, der erst 14 Tage im Dienst war, stahl aus der Ladenkasse 170 Mark, nahm auch den Schlüssel zum Laden mit und ging davon. Weshalb schließt man die Ladenkasse nicht ab, wenn junge Leute allein im Laden gelassen werden?

]:[Aus einem Lokal, in welchem es in der Nacht vom Sonntag zum Montag lustig herging, wurde einem Gaste der Ueberzieher gestohlen.

]:[Gestern Mittag erlebten die Passanten der Schadowstraße eine Ueberraschung. Ein ruhig seines Weges gehender Herr erhielt plötzlich von zwei Burschen lautlos entsetzliche Ohrfeigen. Der also Mißhandelte eilte schleunigst von dannen, um sich den Burschen zu entziehen und von dem Vorfalle Anzeige zu machen.

]:[Die Diebe können jede Kleinigkeit gebrauchen. In den letzten Nächten sind von vielen Häusern die Scheiben von den elektrischen Schellen und die Messingplatten von den Thüren gestohlen worden. Für die Diebe haben diese Sachen wenig Wert.

]:[Bei einer gutmütigen Witwe an der Lindenstraße entlief eine Fabrikarbeiterin, die in ihre Heimat reisen wollte, um ihren Koffer zu holen, ein Kleid, Mantel und Hut und reiste ab. Die Kleidungsstücke haben dem Mädchen so gut gefallen, daß es gar nicht wiedergekommen ist.

]:[Den Holländern kann man auch nicht trauen, das erfuhr ein Mann, der Karren zu verleihen hat. Er lieh einem Bückingshändler einen Schiebkarren, auf dem jener Ware durch die Straßen fahren wollte. Der Holländer machte am Schlusse seines Handels reine Bahn, als die Bückinge verkauft waren, verkaufte er auch den Karren und verließ mit dem Erlös schleunigst unsere gute Stadt. Es ist überhaupt merkwürdig, daß diese fliegenden Fischhändler mit ihrem ruhestörenden Lärm die Straßen durchziehen dürfen, und noch merkwürdiger ist es, daß es Leute giebt, die den „Bückings" ihre Schundware abnehmen und beachten

]:[Die Feuerwehr wurde gestern abend nach einem Kaminbrande an der Ellerstraße gerufen. Die Gefahr war rasch beseitigt, die Feuerwehr rückte bald wieder ein.

]:[Vom Hofe eines Hauses an der Derendorferstraße wurd ein Velociped gestohlen, der Dieb jedoch gleich nachher entdeckt; der Eigentümer kam wieder in den Besitz seines Fahrrades.

]:[Zwei junge Leute, welche am Montag Abend verschiedene Wirtschaften besuchten, gerieten darüber in Streit, wer in der folgenden Kneipe das Bier bezahlen solle. Einer der Burschen nahm sein Messer und brachte dem anderen eine Wunde an der Hand bei. Der Verletzte nahm jenem das Messer ab und gab ihm viele gefährliche Stiche, so daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

]:[Sitzung der Strafkammer vom 20. Februar. Am Abende des 5. Januar wurden die Bewohner eines Hauses an der Palmenstraße durch das Geschrei eines Huhnes auf dem Hofe aufmerksam und eilten dem armen Tiere zu Hülfe, allein es war zu spät, dem Huhn war der Hals bereits umgedreht. Zwei Kerle waren auf dem Hofe, die den Hühnerstall aufgebrochen hatten. Die Hausbewohner nahmen die beiden Kerle fest, ein dritter, der auf der Straße Wache stand, wurde ebenfalls abgefaßt. Die Spitzbuben suchten zu entkommen, der Wilhelm W. zog noch auf dem Hofe ein Messer und stach die Frau E. in die Seite, stieß den Hausbesitzer, und auf dem Transporte zur Polizeiwache beschimpften sie den Schutzmann. Zwei zusammengeschlossene Diebe, der Züchtling W. und der vielbestrafte Wilhelm M.

Adolph Straße begrenzt wird. Es werde hierdurch ein Platz geschaffen, dessen Breite genau der Breite des Cornelius-Platzes, also der Entfernung zwischen dem Trinkaus'schen Hause und dem gegenüberliegenden Geschäftshause von Schmitz und Olbertz gleich sei.

Wie sehr gerade ein Platz in solchen Abmessungen der Größe des zu errichtenden Denkmals entspreche, lasse sich daraus entnehmen, daß ein Reiterstandbild mit begleitenden Genien, in ein und ein halbfacher Lebensgröße durch seine größere Masse viel imposanter wirken müsse als das Cornelius-Denkmal mit seiner Einzelfigur.

Nach verläßlichen Angaben wird das Postament des neuen Denkmals eine Höhe von etwa 4,9 Meter, der Reiter in ein- und halbfacher Lebensgröße eine solche von 4,5 Meter haben. Es ergiebt dies eine Gesamthöhe von 9,4 Meter, die sich auf dem, vom Verein vorgeschlagenenen Platze, ohne große Kosten, entweder durch Terrain-Erhöhung oder durch einen größeren Stufen-Unterbau erheblich steigern läßt. Der stetige Hinweis auf die kleinen Abmessungen des zu errichtenden Denkmals muß hiernach unzutreffend erscheinen.

Zum Vergleiche mögen die Maße des Cornelius-Denkmals folgen: der Hauptsockel hat 3,6 Meter Höhe, die Figur 2,48 Meter. Die Gesamthöhe beträgt demnach 6,08 Meter. Wenn übrigens 100 000 Mark als Kosten für die Umgestaltung des Sockels des neuen Denkmals infolge Wahl eines anderen Standortes genannt werden, so dürfte dies als eine höchst willkürliche Annahme zu bezeichnen sein

Es war fernerhin die allgemeine Ansicht, daß wenn eine Platzgestaltung nach obigem Vorschlage (siehe die Skizze) beliebt werde, eine Insel entstehe, auf welcher das Denkmal in durchaus glücklicher Weise seine Aufstellung finden könne. Im Besonderen ergebe sich sodann hinsichtlich der Richtung des Denkmals, daß dasselbe in die Axe des Stadtgrabens zu setzen sei und der Kaiser nach der Haupt-Verkehrsstraße, nach der Königs-Allee hinblicke, wodurch vom Cornelinsplatz und von den Stadtgrabenbrücken her die Reiterstatue in ihrer Breitseite als eine mächtige Silhouette sichtbar und auf diese Weise ein wirksamer Abschluß der prachtvollen Allee erreicht werde.

An der vorgeschlagenen Stelle könne das Denkmal kein Verkehrshindernis sein werde dem Beschauer ein wechselndes Bild bieten, hätte vorzügliche Beleuchtung von Osten, Süden und Westen und werde auch voraussichtlich in nicht ferner Zeit nach Westen hin des architektonischen Hintergrundes nicht entbehren.

Zum Schlusse dürfte noch anzuführen sein, daß der Verein darauf hinwies, wie die vorgeschlagene Platzgestaltung am alten Bergisch-Märk. Bahnhof keinen besonderen Schwierigkeiten begegnen könne, da der Platz für das Denkmal sich jetzt bereits im Besitze der Stadt befinde.

* * *

Die in vorstehenden Erörterungen niedergelegten Anschauungen des Architekten- und Ingenieur-Vereins beehrt sich der Vorstand hierdurch der Bürgerschaft zur Kenntnisnahme zu unterbreiten.

Düsseldorf, im Februar 1894.

Der Vorsitzende: Dreling, Geh. Baurat. — Der stellv. Vorsitzende: Stiller, Professor.

Der Beisitzer: Brewitt, Regierungs- und Baurat.

Der Schatzmeister: Tüshaus, Architekt.

Der Schriftführer: Fuchs, Architekt.

Der stellv. Schriftführer: Peiffhoven, Stadt-Baurat.

Der Bücherei-Verwalter: Locher, Landes-Ober-Bauinspektor.

37

Die hübsche Miß Neville.

Von B. M. Croker. Uebersetzt von Emmy Becher.

19. Kapitel.

Ein öffentliches Bekenntnis.

Beinahe die ganze englische Gesellschaft war zu einem Feste eingeladen, welches einer der indischen Großen in seinem Palast in der Stadt gab. Es war zum erstenmal, daß ich etwas derartiges sah und es machte auf mich einen großen Eindruck, als wir durch einen hohen Bogen auf einen weiten, quadratischen, eingehegten Platz einfuhren, der von berittenen Soldaten in wunderbar malerischer Uniform ringsum besetzt war und von kolossalen, hell lodernden Fackeln erleuchtet wurde. Am Eingange wurden wir von unserem Wirt und seinen Freunden empfangen und die Treppe hinauf in einen unbedeckten Säulenhof geführt, der mit weißem Tuch belegt war und in dessen Mitte ein Brunnen aus carrarischem Marmor die Luft mit seinem leicht herabrauschenden Wasserstrahl kühlte. Wir fanden hier viele von unseren Bekannten auf und ab gehend, oder auf den ringsum angebrachten Diwans sitzend; man erwartete die Ankunft des Gouverneurs und damit das Zeichen zum Diner. Nach kurzer Zeit setzten wir uns paarweise nach dem Speisesaal in Bewegung. Mit den eingeborenen Fürsten und Edlen muß es eine Gesellschaft von etwa hundertundfünfzig Personen gewesen sein, und wir bildeten einen imposanten Zug, als wir durch verschiedene Vorzimmer schritten und schließlich unsere Plätze einnahmen. Wie eines der glänzenden Feste in „Tausend und eine Nacht" erschien mir die Scene. Auf drei Seiten war der Raum buchstäblich mit Spiegeln bekleidet, deren einzelne Felder durch schmale Streifen geschliffenen farbigen Glases verbunden waren. Die Decke bildete ebenfalls Spiegelglas und die zahlreichen glitzernden Kronleuchter, die von derselben herabhingen, spiegelten sich tausendfältig wieder. Die vierte Seite des Saales öffnete sich gegen einen großen Hof, ähnlich demjenigen, in dem wir empfangen worden waren; die ihn einfassenden Mauern waren durch drei Reihen farbiger Lampen erhellt, deren glänzendes Licht die Sterne, die blaß und matt vom tiefblauen Himmel herabblickten, ganz verdunkelte. Die schmale aber ungeheuer lange Tafel war mit ausgesucht schönen Blumen und einem Ueberfluß schweren prächtigen Silbers beladen. Wenn ich meine Blicke nach rechts oder links herumschweifen ließ, war der Glanz der Uniformen und der hellen, strahlenden Toiletten fast blendend. Tapferkeit und Schönheit waren würdig vertreten Da und dort unterbrach ein indischer Großer die Einförmigkeit europäischer Tracht und gab diesem östlichen Zauberfest seine Berechtigung. Während der ganzen Mahlzeit entzückten uns die Klänge eines hervorragend guten Orchesters, und von Zeit zu Zeit flammte im Hofe rotes bengalisches Feuer auf, tauchte alles in rosa Tinten und warf einen Schimmer über das ganze Bild, der vollends alles märchenhaft erscheinen ließ, so daß ich beinahe darauf gefaßt war, bei irgend einem Glockenschlag oder Hahnenschrei die Lichter erlöschen und — krach! — den ganzen Palast versinken zu sehen, wie den „Garten der Welt" in Andersens schönem Märchen.

Mir gerade gegenüber saß Mrs. Gower, eine der bösesten Zungen von Mulkapore, und Moritz, ein nicht sehr harmonisches Paar. Etwas weiter unten konnte ich durch eine reizende Blumendekoration hindurch Mrs. Banes blaß gelbes Damastkleid, und ihr hübsches, fesselndes Gesichtchen erblicken. Mrs. Gowers Freund, der sogenannte Mephistopheles, hatte mich zu Tisch geführt, zu meiner Linken saß Onkel Jim. Mein Kavalier sah wiederholt zu der Dame seines Herzens hinüber, und mit aller Beredsamkeit, deren sein cynisches Gesicht fähig war, suchte er ihr anzudeuten, wie gern er an Moritz' Stelle gewesen wäre, wenn ich dagegen auf Moritz' Gesicht richtig zu lesen verstand, so würde auch dieser mit Freuden den Platz mit ihm gewechselt haben. Onkel Jim war so vollständig von einem Austausch der Meinungen und Erfahrungen in bezug auf Tigerjagden mit seinem Nachbar, einem Fremden aus Bengalen, in Anspruch genommen, daß er sogar der Mahlzeit keine Aufmerksamkeit schenkte — und dieselbe war doch das Höchste, was ein menschlicher Gaumen sich irgend wünschen konnte! Da sie sah, wie wir uns langweilten, ließ uns Mrs. Gower gelegentlich huldvoll an ihrem Gespräch teilnehmen, indem sie einige Bemerkungen an Mephistopheles und mich richtete; der Tisch war schmal, so konnten wir uns mit Leichtigkeit verständlich machen.

„Haben Sie die neueste Heiratskandidatin gesehen, Mrs. Gower?" fragte mein Nachbar in blasiertem Ton.

„O ja, ein blasses kleines Ding; sagte, sie wolle ihrem Bruder haushalten, natürlich bis sie es für sich selbst thun kann. Ich für meinen Teil finde diese jungen Damen auf der Jagd nach einem Mann greulich."

„O nicht so hart, Mrs. Gower," verteidigte Moritz gutmütig; „sicherlich kann ein Mädchen hierher kommen, um mit ihrem Bruder zu leben, ohne daß man ihr andere Zwecke unterlegen muß, besonders eine Waise wie Miß Fuller, die gar keine anderen Verwandten hat. Ich finde, sie ist ein recht hübsches, feines Mädchen, und bin —"

„Sehr geneigt, ihr Ritter zu sein," versetzte Mrs. Gower scharf. „Nun, ich kann nicht behaupten, daß ich Ihren Geschmack bewundere. Mich erinnert sie zu stark an einen schwarzen Affen,"

„Wie kommt es eigentlich, Kapitän Beresford", sagte sie, nachdem ihre Stimmung durch einige Stücke vorzüglichen Aspiks, den ihr Moritz, der ihre Gourmanderie zu kennen schien, vorgelegt hatte, sehr verbessert war, „daß Sie keinen einzigen Besuch bei mir gemacht haben?"

„In der That", stammelte Moritz, „in der That, ich hatte in den letzten Wochen ungeheuer viel zu thun und keine Zeit, Besuche zu machen. Aber", fuhr er geläufig fort, „heute war ich nur zu glücklich, daß ich endlich Gelegenheit fand, Ihre Bekanntschaft zu machen und Ihnen die Huldigung zu erweisen, die mir bisher nicht vergönnt war, Ihnen darzubringen."

„O lassen Sie das! So schöne Dinge sagt man einer alten Frau nicht", erwiderte Mrs. Gower anscheinend hoch entzückt, indem sie ihn kokett mit dem Fächer auf die Hand schlug.

„Alt!" wiederholte Moritz, indem er sie mit ungemessenem Staunen ansah. „Da scheinen wir sehr verschiedene Ansichten darüber zu haben. Wenn alte Frauen so aussehen würden, so hätte das Alter all seine Schrecken verloren!"

„Nun, für wie alt halten Sie mich denn eigentlich?" fragte Mrs. Gower mit süßem, einschmeichelndem Lächeln.

„Ich maße mir niemals an, an das Alter einer Dame zu denken. Alle Damen sind selbstverständlich jung und reizend."

„Aber ich erlaube Ihnen an das meinige zu denken. Bitte, wie alt bin ich? drängte Mrs. Gower mit ihren feurigsten Blicken.

„Wenn ich ungeschickt bin und mich irre, so werden Sie mir nie vergeben — die Gefahr ist zu groß", bemerkte Moritz unterwürfig.

Schwindel, dein Name ist Irländer!

„Das schadet nichts; bitte, reden Sie!" rief sie ungeduldig.

„Nun", sagte er, sich zu ihr beugend und leise und vertraulich sprechend, „Sie müssen mir aber vergeben und bedenken, daß Indien die Menschen älter aussehen macht — achtundzwanzig!"

„O Moritz, Moritz! Sie muß über vierzig gewesen sein!"

„Gar nicht weit gefehlt", erwiderte Mrs. Gower strahlend; „nächsten Monat werde ich neunundzwanzig!"

Ich sah meinen Vetter in höchstem Erstaunen an Kannt das Moritz sein, Moritz, den in ich Gallow gekannt? E war der berüchtigen Zunge Mrs. Gowers gewachsen und sogar imstande, ihr unersättliches Verlangen nach Komplimenten zu befriedigen. Ich hörte, wie er sie wegen ihrer Unterhaltungsgabe mit Madame de Staël verglich, wie er die Form ihres Kopfes und die Linien ihres Profils für klassisch erklärte, und ich hörte ihn feierlich versichern, daß ihre Gegenwart genüge, um jedes Fest zu einem glänzenden zu machen.

Nach einiger Zeit nahm das Gespräch eine andere Wendung. Irland und die Irländer bildeten das Thema und Mrs. Gower äußerte sich höflich dahin, daß sie die Irländer hasse.

„Ich hasse die Irländer", betonte sie noch einmal. „ich verabscheue sie! Ihr Typus, ihr Accent, ihre Manieren, ihr Land — alles. Hoffentlich befinden sich keine in der Nähe?" fragte sie, mit affektierter Aengstlichkeit um sich blickend.

„Ich bin aufs tiefste getroffen, von dem was Sie sagen; denn ich gehöre diesem unseligen Lande an", bemerkte Moritz ruhig.

„Unsinn!" rief sie entrüstet und ungläubig.

„Es ist eine zweifellose Thatsache! Ich wollte nur, meine Renten wären ebenso sicher. Mein Vater und Großvater waren Irländer. Ich besitze wirklich und wahrhaftig ein großes Moor in Irland. Glauben Sie es nun?"

„Es bleibt mir offenbar keine andere Wahl. Sie wissen wohl, daß ich vernünftig genug bin, einen einzelnen von dem Volk im ganzen auszunehmen. Es gibt Irländer und Irländer", fügte sie mit wohlwollender Toleranz hinzu. „Nebenbei bemerkt", wendete sie sich an mich, „sind Sie nicht auch eine Irländerin?"

„Ja", erwiderte ich im allerdemütigsten Ton.

„Oberst Neville", fuhr sie mit etwas erhobener Stimme und sich weit vorbiegend fort, „ich hörte neulich einen solch wunderlichen Streit, ob Miß Neville Ihre Nichte oder die Ihrer Frau Gemahlin sei. Ich sagte, daß sie natürlich Ihre Nichte sei." (Forts. folgt.)

zerrissen die Kette und liefen davon; wieder eingefangen und mit einem Stricke gebunden, zerrissen sie auch diesen. Händler Peter B., der den M. festhielt, wurde von diesem in den Finger gebissen, die Wunde ist noch nicht geheilt. Als man die Kerle glücklich auf der Wache hatte, ließ W. einen geladenen Revolver fallen. Heute sagte er, das sei sein Revolver nicht. Die Strafkammer verurteilte den Wilhelm W. zu 8 Jahren, den Wilhelm M. zu 2 Jahren 9 Monaten Zuchthaus, beide zu 5 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, E. kam mit einem Jahre Gefängnis davon. — Zwei Sachen wurden mit Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt. Wegen Kuppelei wurde die Ehefrau Wilhelm Georges aus Düsseldorf zu 3 Monaten Gefängnis, und wegen Betrieb einer Schenkwirtschaft ohne Konzession zu 72 M. Geldstrafe verurteilt. — Wegen Kuppelei erhielt Gerhard Beyer aus Gladbach 4 Monate, seine Frau 3 Monate Gefängnis. — Die bereits wiederholt bestrafte Magd Gertrud E. aus Ratingen kam am 5. Januar aus dem Gefängnis, am 8. Januar stahl sie schon wieder Tuch. Die Unverbesserliche erhielt ein Jahr Gefängnis. — Der zu Wickerathberg wohnende Heinrich W., mehrfach bestraft, hat am 8. Januar den Johann Linz durch einen Messerstich mißhandelt, war dessen auch geständig. Die Strafkammer verurteilte ihn zu 18 Monaten Gefängnis. — Wilhelm P. aus Gladbach war Schreiber beim Rentmeister Z. in Gladbach, stahl diesem im Jahre 1891 sechs Stück Koupons, drei Anweisungen, die Z. bereits bezahlt hatte. Diese Anweisungen ließ P. bei Z. noch einmal vorzeigen und dieser zahlte aus Versehen nochmals aus. Als diese Gaunereien entdeckt wurden, sah Z. von einer Anzeige gegen P. ab, entließ ihn einfach aus dem Dienste und dann fand derselbe Stelle auf dem Bureau der Invaliditäts- und Altersversicherung. P. wollte auch hier nicht taugen, stahl Versicherungsmarken und Karten. Heute mußte er für beide Fälle büßen, denn er war sowohl der Diebstähle beim Rentmeister Z. als auch der auf dem Versicherungsbureau angeklagt und wurde zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt.

-i- **Hilden,** 20. Febr. Von den Beschlüssen, welche die Stadtverordneten-Versammlung am 16. d. M. faßte, sind folgende bemerkenswert: 1. Die Anlage einer Wasserleitung wurde einstimmig beschlossen. 2. Aus dem Verwaltungsrat scheidet auf seinen Wunsch Herr Wilh. von der Heiden, an dessen Stelle Herr Rob. Bolmer gewählt wird. 3. Für die ausgeschiedenen Mitglieder der Armenverwaltung, die Herren F. Gerdesmann, W. von der Heiden und Rob. Poßberg werden gewählt die Herren Karl Nacke, Theod. van Megern und Friedr. Hardenberg. 4. Die Versammlung stimmt den durch die landrätliche Verfügung vom 8. d. M. notwendig gewordenen Bestimmungen für die Gemeindekrankenkasse zu. 5. Als Wahlmann für die Genossenschaftsvertretung der Sektion III der Rhein. landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft wird Herr Rittergutsbesitzer Lieven gewählt. 6. Die Stadtverordneten-Versammlung erhebt keinen Anspruch auf den Weg zwischen dem Besitztum des Herrn Fr. Felder und dem der Erben Kappel bezw. Forsell-Kirby. 7. Zur Vorprüfung des Gemeindeetats 1894/95 werden die Herren G. Bollmer und Jul. Gottschalk bevollmächtigt.

* **Osterath,** 20. Febr. Am Sonntag nachmittag wäre ein 17jähriges Mädchen bei Strümp beinahe das Opfer eines Verbrechens geworden. Das Mädchen langte am Sonntag nachmittag hier nach mehrtägiger Eisenbahnfahrt aus Ostpreußen an, um beim Ortsvorsteher Ilbertz in Strümp seinen Dienst anzutreten. Auf dem Bahnhof gesellten sich zwei ältere, anständig gekleidete Burschen zu ihm, und erboten sich, ihm den Weg nach Strümp zu zeigen. Auf dem Kommunalwege von hier nach Strümp, an den vorbei sich die Prinz Arenbergischen Waldungen hinziehen, überfielen die beiden Burschen plötzlich das Mädchen und suchten es ins Gebüsch zu schleppen. Als der eine dem sich aufs äußerste wehrenden und um Hülfe schreienden Mädchen den Mund zuzuhalten suchte, biß das Mädchen ihn so heftig in den Finger, daß er von ihm ablassen mußte. Da mittlerweile Leute auf dem Weg nahten, nahmen die beiden Burschen Reißaus. Hoffentlich gelingt es, die beiden Uebelthäter ausfindig zu machen.

* **Köln,** 20. Febr. Ueber den schon mitgeteilten peinlichen Vorfall betr. die Festnahme einer Dame verlautet noch folgendes Nähere: Der Herr, dem die Uhr im Gedränge gestohlen sein soll, legitimierte sich bei der Polizei durch Abgabe seiner Visitenkarte als Kaufmann aus Elberfeld. Demgegenüber verbürgten sich fünf Herren aus Köln, ein angesehener Fabrikant aus Mülheim a. Rh. und die Witwe eines Kriminalkommissars für die des Diebstahls verdächtigten Damen, jedoch ohne Erfolg. Die Eltern der bis Donnerstag nach Fastnacht in Haft behaltenen Dame wohnen nicht in Mülheim, sondern in Köln. Die Witwe des Kriminalkommissars begab sich am Montag zum Depot, um der in Haft behaltenen Dame, die ein Karnevalskostüm trug, andere Kleider zu bringen, wurde jedoch am Depot abgewiesen. Die Untersuchung ist seitens der Behörde eingeleitet, inwieweit hier ein Verschulden eines Beamten gegen den § 128 der Strafprozeßordnung vorliegt, welcher vorschreibt, daß jeder Festgenommene unverzüglich dem Amtsrichter vorzuführen ist, der ihn spätestens am Tage nach der Vorführung zu vernehmen hat.

* **Münster,** 20. Febr. Nach dreistündiger Verhandlung übernahm der Provinziallandtag die von der Regierung geforderte Gewährleistung für den Kanal von Dortmund nach dem Rhein und von Hamm nach Datteln. Die Ausführung ist dadurch gesichert.

* **Mayen,** 20. Febr. Bei der gerichtlichen Obduktion der Leiche der ermordeten Wölwerscheid fand sich die Mundhöhle mit trockenem Grase verstopft. Bei der zweiten Vernehmung hatte der Gattenmörder behauptet, er habe die That nicht mit Ueberlegung begangen, sondern sei am Thatorte, dem Pistolenwäldchen im Nettethal, mit seiner Frau in Streit geraten und habe den Totschlag im Zorn begangen. Diese Behauptung scheint durch den Leichenbefund widerlegt zu sein. Der Mörder, der 25jährige Tagelöhner Nikolaus Wölwerscheid, war erst kürzlich hierher verzogen und lebte mit seiner 21jährigen Frau in stetem Unfrieden, da er dem Trunk ergeben war.

* **Kreuznach,** 17. Febr. Der Stadtrat hat nunmehr mit 15 gegen 5 Stimmen den Vertrag betr. die Aufhebung des städtischen Hospitals und die Uebertragung der ganzen Kranken- und Hospitalpflege an das von Sobernheim nach Kreuznach zu verlegende zweite rheinische Diakonissen-Mutterhaus endgültig genehmigt. Dagegen haben der katholische Kirchenvorstand und die kirchliche Gemeindevertretung in einer gedruckten Denkschrift ihre Einwände zusammengetragen.

* **Mainz,** 19. Febr. Am zweiten Osterfeiertage wird durch Herrn Bischof Haffner die in der Neustadt erbaute Bonifatiuskirche eingeweiht werden. Die neue Kirche liegt in unmittelbarer Nähe des Central-Bahnhofes. Die Kosten des Baues wurden außer durch Veranstaltung einer Lotterie zum größten Teil durch freiwillige Beiträge aufgebracht. Gegenwärtig ist man mit dem Aufhängen der Glocken beschäftigt, deren größte ein Gewicht von 60 Centner hat; sie ist ein Geschenk eines Gönners der neuen Kirche — Bei den Mannschaften unserer Garnison haben sich in der letzten Zeit mehrere Fälle von Genickstarre gezeigt. Es sind bereis zwei Soldaten an der Krankheit verstorben.

* **Berlin,** 20. Febr. In der Begleitung des Kaisers bei seiner gestrigen Reise nach Friedrichsruh befanden sich, wie bereits gemeldet, auch zwei Gefreite des Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiments, an welchen der Kaiser dem Fürsten die neue Ausrüstung der Infanterie demonstrierte. Während der eine noch die alte feldmarschmäßige Ausrüstung, jedoch mit den neuen Schießschnüren trug, hatte der andere die neue verbesserte Uniform angelegt. Bei derselben ist, einer Schilderung der „Hamb. Nachr." zufolge, der Kragen des Rockes vorn offen und klappt zu beiden Seiten ähnlich wie beim Zivilrock herunter, so daß dem Träger die Bewegung des Kopfes sehr erleichtert ist. Auf dem Tornister ist ein grauer Feldmantel und auf diesen ein braunes Zeltluch sowie der Kochkessel aufgeschnallt. Die meisten Metallteile sind aus Aluminium gefertigt. Sogar die Stiefelsohlen sind mit Aluminium einzeln beschlagen.

* **Berlin,** 19. Februar. Bei der Erst-Aufführung der „Medici" im königlichen Opernhause hat der Kaiser dem italienischen Komponisten dadurch eine ganz besondere Aufmerksamkeit erwiesen, daß er zum Besuche der Oper die Uniform des Frankfurter Husaren-Regiments angelegt hatte, dessen Chef bekanntlich König Humbert von Italien ist. Nach Schluß der Vorstellung ließ sich das Kaiserpaar den Komponisten durch den Intendanten Grafen Hochberg in der königlichen Loge zuführen, wo er von den Majestäten überaus huldvoll empfangen wurde. Die Kaiserin begrüßte Leoncavallo zuerst mit den Worten: „Es war sehr schön, wir kommen wieder und wollen die Oper mehrmals anhören." Sodann reichte der Kaiser Herrn Leoncavallo die Hand und gab seiner Genugthuung darüber Ausdruck, den Komponisten bei Gelegenheit eines so großen Triumphes wiederzusehen und fügte hinzu: „Ich habe mich sehr gefreut, meinem Freunde, dem Könige Humbert, schon nach dem zweiten Akte von Ihrem großen Erfolge telegraphische Mitteilung machen zu können." Auf die Frage, ob er mit der Uebersetzung des Textes zufrieden sei, entgegnete der Komponist: „Ich selbst habe darüber kein Urteil, weil meine Studien im Deutschen noch nicht weit genug vorgeschritten sind, für die vortreffliche Uebersetzung des Herrn Professor Taubert spricht aber die Thatsache, daß nicht eine einzige Aenderung in der Melodienführung vorzunehmen war. Bezüglich der hiesigen Aufführung erklärte Leoncavallo auf die Frage des Kaisers, daß sie in fast jeder Beziehung die Mailänder übertreffe. Schließlich sagte der Kaiser, daß er mit Interesse wahrgenommen habe, wie der Komponist sich immer mehr in das Studium Wagners vertiefe und fügte, zur Kaiserin gewandt, hinzu: „Da siehst Du, wie man Wagnerianer sein und doch die köstlichsten Melodien ersinnen kann!" Darauf verabschiedete er Leoncavallo mit herzlichem Händedruck, nachdem er auch seinerseits das Versprechen gegeben, sich die „Medici" bald wieder anzuhören. Die Aufführung wurde in französischer Sprache geführt.

* **Kiel,** 20. Februar. Stadt und Hafen hatten Trauerschmuck angelegt, als um 3 Uhr die Beerdigung der Verunglückten begann. Vom Marinelazarett bis zum Garnisonkirchhof, auf einer einstündigen Wegestrecke, hatten sich 25 000 Personen aufgestellt, als der Leichenzug sich in Bewegung setzte, an der Spitze ein Musikkorps in Trauerparade, 6 Unteroffiziere mit Kränzen, darunter die Kränze des Kaisers und des Prinzen Heinrich; 17 Leichenwagen folgten mit 30 Särgen, die durch eine Fülle von Kränzen verhüllt waren. Den Leichenwagen zur Seite schritten je 6 Mann des Panzerschiffes Brandenburg, hinter dem letzten Wagen der Vertreter des Kaisers und des Prinzen Heinrich, General Waldersee, das Offizierkorps, geführt vom Kommandanten der Brandenburg, Abordnungen, Vereine, die Stadtvertretung und Trauergefolge im Wagen. Der Leichenzug umfaßte 5000 Leidtragende. An der Gruft, welche aus 9 Einzelgräbern und 1 Massengrab für 21 Leichen bestand, erfolgten Gebet, die Trauerreden des katholischen Oberpfarrers Wiesemann und des evangelischen Oberpfarrers Langheld und die Einsegnung. Mit einer dreifachen Trauersalve schloß der ergreifende weihevolle Akt.

* **Brüssel,** 20. Febr. Die Vorlesungen des Professors Elysée Reclus an der hiesigen Universität sind endgültig untersagt worden. Das Komité, das die Vorlesungen der Unabhängigen organisiert, will ein anderes Lokal zur Verfügung stellen, da Reclus seine Ankunft in Brüssel zum 2. März zugesagt hat. Die Regierung beabsichtigt nicht, wie verlautet, einzuschreiten, so lange sich die Vorlesungen im Rahmen der vergleichenden Geographie halten.

* **Chicago,** 20. Febr Während der gestrigen Sitzung im Prozesse gegen den Mörder des Bürgermeisters Harrison sprang der Angeklagte Prendergast von der Anklagebank und stürzte sich auf den Staatsanwalt, um ihn zu töten. Der Angreifer konnte noch rechtzeitig von Gerichtsbeamten bemeistert werden.

Privatdepeschen des Düsseld. Volksblattes.

< **Brüssel,** Mittwoch, 21. Febr. Die Hochzeit des Prinzen Karl von Hohenzollern soll am 15. Mai stattfinden. Als Eingeladene werden genannt: Prinz Heinrich von Preußen, der Prinz von Wales und der König von Rumänien.

†† **Brüssel,** Mittwoch, 21. Febr. Gestern begaben sich der Staatsanwalt, der Untersuchungsrichter und ein Polizeikommissar zur Druckerei der hier erscheinenden Blätter und beschlagnahmten eine große Anzahl Exemplare derselben.

(.) **Paris,** Mittwoch, 21. Febr. Die von einem Anarchisten im Hotel Renaissance gelegte Bombe wurde von dem Direktor des Laboratoriums, Girard, zum Explodieren gebracht. Das Dach des Hauses wurde teilweise zerstört, eine große Anzahl Fensterscheiben zersprangen und die Thüren wurden aus ihren Angeln gerissen. In der Bombe selbst befanden sich Hunderte von kleinen Kugeln und Eisenstücken.

Neuß, 21. Februar. (Telegr.) Weizen, kleiner 14,70, engl. Sorte 1. Qual. 14,20, 2. Qual. 13,70, Roggen, 1. Q. 12,00, 2. Qual. 11,00. Hafer, alter 00,00, neuer 16,00. Raps 1. Qual. 00,00, 2. Qual. 00,00. Aveel (Rübsen) 00,00, Kartoffeln 4,00 per 100 Ko. Heu 60,—. Roggenstroh 28,00, Weizenstroh 00,00 per 500 Ko. Rüböl per 100 Ko. 48,00, Rüböl faßweise 49,50. Preßkuchen, 1000 Ko. 114,00. Kleien per 50 Kilo. 5,20.

Köln, 20. Febr. Weizen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig, hiesiger alter M. 15,00—16,00 B., neuer 14,00—15,50 B., fremder 15,50—17,00 B.

Roggen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger M. 12,75—13,50 B., fremder 14,00—16,00 B.

Hafer ohne Sack die 100 Kilo hiesiger M. 16,00—17,00 B., fremder 16,00—17,00 B.

Landmarkt. Keine Zufuhr.

Köln, 20. Februar. Schlachtviehmarkt. Aufgetrieben: 340 Ochsen, verkauft 1. Sorte zu M. 67, 2. Sorte 62, 3. Sorte 57; 500 Kühe und Rinder, verkauft 1. Sorte zu M. 58, 2. 54, 3. 49; 40 Stieer, verkauft 1. Sorte zu M. 56, 2. 52, 3. 47; 430 Schweine, verkauft 1. Sorte zu M. 60, 2. 57, 3. 54 die 50 Kil. Schlachtgewicht. Geschäft ziemlich; Markt langsam geräumt.

Berlin, den 20. Februar.

Bank-Aktien.			
Aachener Diskonto	118,00	Essener Kredit	129,60
Barmer Bankverein	117,00	Köln Wechsler-Bank	97,50
Berg.-Märk Bank	128 60	Nationalbk. f. Deutschl	110,40
Berliner Handels-Ges.	136 75	Norddeutsche Bank	126,30
Berliner Intern. Bank	—	Preuß. Bodenkred.-Bk.	126 50
Darmstädter Bank	137,10	Oesterr. Kredit	222,50
Deutsche Bank	167,10	Reichsbank	151,00
Diskonto-Gesellschaft	185,60	Russ. Bank f. H	—
Dresdener Bank	149,30	Schaafhausen. Bankv.	117,75
Eisenbahn-Aktien.			
Aachen-Mastrichter	62 50	Oesterr. Staatsbahn	12175
Dortmund Enschede	118,60	Oesterr. Südbahn	—
Dux-Bodenbach	248,80	Ostpreuß. Südbahn	88,90
Gotthardbahn	158,30	Prince Henri	67,10
Ital. Mittelmeer-Bahn	81,70	Russ. Südwestbahn	76,50
Lüttich Limburg	35,00	Schweizer Centralbahn	120,50
Lüneck Büchen	148,00	Warschau-Wiener	236,40
Mainz-Ludwigshafen	116,10	Werra-Bahn	56,75
Marienburg-Mlawka	85,40		
Industrie-Papiere.			
Arenberger Bergwerk	411,00	Herbrand Waggon	107,00
Allgem. Elektr.-Werke	145,75	Hibernia Bergwerk	123,25
Berzelius	121,90	Hugo	141,00
Bochumer Guß	133,40	Kölner Bergwerk	142,00
Concordia Bergwerk	83,75	Königs- u. Laurahütte	123,50
Dannenbaum	95,10	König Wilhelm St. P.	165,00
Dortmunder Union	65,20	Phönix A	124,00
Düsseldorfer Chamotte	75,00	Rhein Nassau Bergw.	64 60
Düsseldorfer Draht	52,00	Ravensb. Spinnerei	133,00
Düsseldorfer Waggon	138 50	Rhein. Westf. Industrie	91,00
Düsseld. Höfelbrauerei	13 50	Stolb. Zink Aktien	36,75
Eschweiler Bergwerk	84,80	Stolb. Zink-Akt St. P.	106,00
Gelsenkirchen Bergwerk	153 90	Trust Dynamit	134,10
Gerresheimer Glashütte	116,50	Westfälischer Draht	109,40
Harpener Bergbau	134,30	Wurmrevire	95,00
Deutsche Fonds.			
4% Reichsanleihe	107,80	3½% Preuß Konsols	101,50
3½% Reichsanleihe	10 ,50	3% Preuß Konsols	—
3% Reichsanleihe	86,75	3½ Consols neue	—
4% Deutsche R. A. neue	—		
4% Konsols preuß.	107,70		

Düsseldorf, 21. Febr. Rheinst. 2,20 — 0,19. Wind SO. Therm. — 2½. Barom. 28—5.

Mannh., 20. Febr.	2,40 — 0,13	Coblenz, 20. Febr.	2,24 — 0,14
Mainz, 20. Febr.	0,67 — 0,10	Trier, 20. Febr.	1,24 — 0,16
Bingen, 20. Febr.	1,40 — 0,11	Köln, 20. Febr.	2,35 — 0,23
Caub, 20. Febr.	1,60 — 0,11	Ruhrort, 20. Febr.	2,09 — 0,32

Marienschule,

katholische höhere Töchterschule zu Düsseldorf,
Alexanderstraße 1.

Die **Marienschule** ist eine von den Katholiken der Stadt Düsseldorf gegründete Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt. Dieselbe wirkt seit 14 Jahren in katholischem Geiste; sie umfaßt 10 Klassen mit je einjährigem Kursus.

Das **Schuljahr** beginnt **Dienstag, den 10. April. Anmeldungen** neu eintretender Schülerinnen nimmt die Vorsteherin Frl. **A. Diel** an allen Wochentagen nachmittags von 4—5 Uhr im Schullokale entgegen. Die Aufnahme Prüfung findet **Montag, den 9. April,** von morgens **9 Uhr** an statt. 214

Das Kuratorium.

Haushaltungs-Pensionat

der Schwestern vom armen Kinde Jesus,

62 Annastraße. Derendorf bei Düsseldorf, Annastraße 62.

Dieses Haus, in gesunder, angenehmer Lage, von Gärten und Wiesen umgeben, bietet Töchtern guter Bürgerfamilien Gelegenheit, zur Erlernung aller notwendigen und nützlichen Haus- und Handarbeiten, besonders zur Führung der Küche.

Prospekt durch die **Vorsteherin.** 244

Wissenschaftliches Pensionat

und Haushaltungs-Kursus, 295

unter Leitung der Töchter vom hl. Kreuz,
Haus Aspel bei Rees a. Rhein.

Französische und englische Konversation. Beginn des Sommersemesters am 10. April. Nähere Auskunft erteilt **Die Oberin.**

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 12. Febr. Cristine Henr., T. d. Sergeanten Eugen Morawetz, Friedrichsstr. Den 15. Juliane Sibilla, T. d. Tagel. Ludwig de Beukelaer, Hamm. Den 14. Herm. Joh., S. d. Lederhändlers Herm Grose, Kapuzinergasse. Sibilla T. d. Formers Peter Valerius, Lindenstr. Den 15. Jos. Phillipp Matth., S. d. Arresthaus-Aufsehers Phil. Bremm, Hafenstr. Den 13. Peter Wilh., S. d. Tagel. Peter Großmeyer, Oberbilker Allee. Den 9. Hel. Cornelia, T. d. Fabrikarb. Jos. Schäfer, Golzheim. Joh. Eduard Emil, S. d. Modellschreiners Eduard Gessel, Palmenstr. Den 12 Hugo Wilh., S. d. Uhrmachers Hugo Heidkamp Kölnerstr. Den 11. Jos. Karl, S. d. Tagel. Karl Bohnen, Kronenstr. Den 15. Bernh. Jos., S. d. Tagel. Jos. Habermann, Düsselthalerstr. Maria, T. d. Tagel. Reinh. Knabben, Hamm. Den 10. Aaron Karl, S. d. Kutschers Joh. Grotstollen, Benzenbergstr. Peter, S. d. Schlossers Joh Mattessen, Brückenstr. Den 13. Elis. Florentine Eva, T. d. Fabrikarb. Adam Pförtner, Bandelstr. Aug. Ferd., S. d. Stellm. Aug. Heinicke, Lindenstr. Den 12. Franz Anton Hrch., S. d. Schneiders Franz Nilges, Klosterstr. Den 10. Anna, T. d. Installateurs Johann Ophälders, Nordstr. Den 15. Christine Ernestine Kath., T. d. Küfers Wilh. Oeser, Münsterstr. Den 10. Jos., S. d. Fabrikarb. Karl Pauli, Bandelstr.

In Tauf- u. Erstlingssachen findet man die **schönste** und **gediegenste** Auswahl zu den **billigsten Preisen** bei **Joseph Bill.** 2 Bergerstraße 2.

Oeffentliche

Versteigerung.

Am Freitag, 23. Febr. 1894, nachmittags 3 Uhr,
soll zu Garath bei Benrath:

eine milchgebende Kuh

dem Meistbietenden gegen Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Die Kaufliebhaber wollen sich in der Wirtschaft des Herrn Lodenheid zu Garath versammeln.

Müller, Gerichtsvollzieher,
305 Gerresheim.

Oeffentliche

Versteigerung.

Am Donnerstag, 22. Febr. cr., vormittags 10 Uhr,
sollen zu Ludenberg bei Grafenberg im Hause Nr. 44 parterre, dem Meistbietenden gegen Barzahlung öffentlich versteigert werden:

1 Tisch, 1 Spiegel, 6 Hühner und 1 Hahn 2c.

Müller, Gerichtsvollzieher,
304 Gerresheim.

Große Lotterie Kinderheilstätten Satzungen, Ziehung 8., 9., 10 März 2c. p. Los 1 M., 11 Lose 10 M.
Hauptgewinne Mark 50 000, 10 000, 5000, 3000, 2000, 3 à 1000 2c.

Freiburg. Münsterbaugeldlotterie. Zieh. am 12. u. 13. April, per Los 3 M.
Geldgewinne M. 50 000, 20 000, 10 000, 5000, 10 à 1000, 20 à 500 2c.

Rote Kreuzlotterie, Lose à 3 M., Zieh. am 18, 19 u. 20. April c.
Geldgewinne M. 50 000, 20 000, 15 000, 10 000, 5000, 2 à 2000, 5 à 1000 2c.

Stettiner, Frankfurter u. Königsberger Pferde-Lose à 1 Mark, 11 Lose 10 Mark.
Lose empfiehlt das Bank- und Lotterie-Geschäft
Tel. 498, Düsseldorf, Königs-Allee 26, **Franke & Cie.,** Köln, Unter Fettenhennen 15, Tel. 1376.
Listen der Massower Gold- und Silberlotterie sind eingetroffen.

Bekanntmachung.

In unserm Prokuren-Register wurde heute unter Nr. 1093, woselbst eingetragen steht die von der Aktiengesellschaft in Firma **„Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik"** hier dem Kaufmann **Theodor Bergmann** hier erteilte Prokura Folgendes nachgetragen:

Nach § 11 des Gesellschaftsvertrages ist derselbe, wenn der Vorstand aus einem Mitgliede besteht, nur in Gemeinschaft mit einem anderen Prokuristen, sobald der Vorstand aus mehreren Mitgliedern besteht, in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitgliede oder einem Prokuristen zur Vertretung der Gesellschaft und Zeichnung der Firma berechtigt.

Düsseldorf, den 15. Febr. 1894.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung

In unser Firmen-Register wurde heute unter Nr. 3352 eingetragen die Firma **„A. Ausbüttel"** mit dem Sitze in Düsseldorf und als deren Inhaberin die Ehefrau **Albert Ausbüttel, Auguste,** geborene **Rösch,** Inhaberin einer Handschuh- und Cravatten-Handlung hierselbst.

Düsseldorf, den 15. Febr. 1894.

Königl. Amtsgericht.

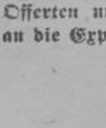
Städt. Sammelkasse.

Bekanntmachung.

Rückzahlungen von Spareinlagen bei der **Sammelkasse** finden von jetzt ab **täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, sowie der beiden ersten u. letzten Tage des Monats** im Geschäftslokale der städtischen Sparkasse während der für den Geschäftsverkehr festgesetzten Zeit statt.

Düsseldorf, 15. Februar 1894.

Der Oberbürgermeister.
J. V.: **Beckers.**



Privat- oder Geschäftshaus,

gut rentierend, in der Stadt gegen Kasse zu kaufen gesucht. Offerten unter G. H. 582 an die Exped. d. Bl. 308

Submission.

Für die Provinzial-Irren-Anstalt Grafenberg soll die Lieferung nachstehender Wirtschaftsbedürfnisse in öffentlicher Submission vergeben werden und zwar:

a. Für die Zeit vom 1. April 1894 bis 31. März 1895.

1. ca. 19 500 kg Ochsenfleisch.
„ 8000 „ Kalbfleisch.
„ 6500 „ Hammelfleisch.
„ 100 „ Nierenfett.
„ 550 „ Kalbsleber.
„ 300 „ frische Ochsenzungen.
„ 250 „ geräucherte do.
2. „ 2000 „ Schweinefleisch frisch und gesalzen.
„ 50 „ Schweineschmalz.
„ 200 „ Speck, fett und durchwachsen.
„ 2700 „ Bratwurst, frisch u. geräuchert.
„ 900 „ Blut- u. Leberwurst 2 Sorte.
„ 1700 St. Knackwürste à 80 G.
„ 300 „ do à 100 G.
3. „ 25 Tonnen Häringe à ca. 800 900 Stück.
4. „ 7000 kg Tafelbutter.
5. ca. 6000 kg Kochsalz.
„ 400 „ Tafelsalz.
„ 1400 „ Viehsalz
6. „ 4000 Liter Essig.
7. „ 500 kg Baumoel.
8. „ 80 000 St. Eier.
9. „ 400 „ Citronen.
10. „ 75 kg Stärke.
11. „ 500 „ Senf.
12. „ 100 000 L. untergähriges Bier
„ 100 000 kg Malzträber (Einmaischgewicht).
13. „ 850 „ Hefe.
14. „ 1600 „ krystallisierte Soda.
15. „ 800 „ Petroleum.

b. Für die Zeit vom 1. April 1894 bis 31. Oktober 1894.

16. ca. 110 000 kg Speisekartoffeln, davon cr. ⅛ Eierbzw Bisquitkartoffeln
17. „ 10 000 „ Kleeheu.
„ 20 000 „ Krummstroh.

Offerten, welche die ausdrückliche Anerkennung der Lieferungsbedingungen enthalten müssen, sind versiegelt mit der Aufschrift „Submission für Wirtschaftsbedürfnisse" bis zu dem am **Montag, den 5. März 1894, vormittags 11 Uhr,** stattfindenden Submissionstermin an die Direktion portofrei einzusenden.

Auf dem Briefumschlag sind die Artikel, auf welche submittiert wird, durch Angabe der Nummern, unter denen dieselben vorstehend aufgeführt sind, ersichtlich zu machen.

Die Bedingungen können im Verwaltungsbureau eingesehen und auf Verlangen gegen Einsendung von 50 Pfg. schriftlich mitgeteilt werden.

Grafenberg, den 7. Februar 1894. 137

Die Direktion.

CONCORDIA,

Kölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Die **Versicherungen der Concordia** sind **außerordentlich billig.** Die **Concordia** bietet die **denkbar größte Sicherheit;** sie besitzt **die größten Garantiefonds,** nämlich **42,4 pro Cent der gesamten Versicherungssumme, Unanfechtbarkeit der Police in möglichst weitem Umfange** nach deren Einlösung, nicht erst nach 5 Jahren. **Besonders günstige Kriegsversicherung. Frist für die Prämienzahlung bis zu einem Jahre. Sofortige kostenfreie Auszahlung der fälligen Kapitalien. Dividende schon nach 2 Jahren.**

Die im Jahre 1894 fällige Dividende der Versicherten beträgt **3 pro Cent aller bis 1892 gezahlten Prämien** oder **42 pro Cent einer Jahrespramie** für den ältesten Jahrgang der mit Gewinn-Anteil Versicherten.

Grund-Kapital	**.30**	Mill. M.
Gesamt-Vermögen zu Ende 1892	**.89,2**	„ „
Versicherte Kapitalien zu Ende Januar 1894	**.205,4**	„ „
Seither ausgezahlte Sterbekapitalien	**.66,6**	„ „

Weitere Auskunft erteilt bereitwilligst u. unentgeltlich:

F. Knipschaar, General-Agent, Florastraße 13.

Neubau der Mariä Empfängniskirche zu Düsseldorf.

Verdingung.

Die zu obengenanntem Neubau erforderlichen Erd-, Maurer- und Steinmetzarbeiten und Lieferungen sollen im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden und zwar:

1.	Lieferung v. 2000 Mille hartgebrannten Ziegelsteinen . .	veranschlagt zu Mark		44 000,00
2.	Lieferung von 950 cbm. Kies .	„	„	2 375,00
3.	„ „ 1825 „ Sand	„	„	4 562,50
4.	„ „ 10400 Ctr. Beckumer Wasserkalk	„	„	9 100,00
5.	„ „ 800 cbm. Weißkalk	„	„	1 750,00
6.	„ „ 160 000 Kilogr. Traß	„	„	2 640,00
7.	„ „ 1200 Tonnen Cement	„	„	7 800,00
8.	„ „ 150 Mille Schwemmsteine	„	„	3 750,00
9.	Ausführung u. Lieferung von 92 □m Asphaltboden	„	„	368,00
	Ausführung u. Lieferung von 395 □ Asphaltisolierung	„	„	790,00
10.	Ausführung der Erd- und Maurerarbeiten	„	„	113 387,75
11.	Lieferung von 71 cbm. Granit oder Basaltlava zu Sockel und Stufen verarbeitet	„	„	11 450,00
12.	Lieferung von grauen Sandsteinen zu Quadern und Gesimsen 2c., 1304 cbm. Werksteine und 187 qm. Maaßwerke	„	„	159 840,00
13.	Lieferung von rot. 28 cbm. hartem Sandstein zu Treppenstufen verarb.	„	„	3 640,00
14.	Lieferung von Tuffstein zu Blendung, Gesimsen 2c., 2925 □m Blendung; 855 cbm Werksteine; 547 □ Maaßwerk; 987 lfdm. Stabwerk, veranschl. zu Mark			162 647,50

Zeichnungen, Massenberechnung und Bedingungen liegen im Hotel „zum Prinzen Leopold", Leopoldstr. 32 in Düsseldorf u. im Bureau des Architekten L. Becker in Mainz, Forsterstraße 3, zur Einsichtnahme aus.

Offertformulare und Abschriften der Bedingungen können von dem Architekten gegen portofreie Einsendung
von je Mark 0,60 für die Lose 1—9 und
von je Mark 1,60 „ „ „ 10—15 bezogen werden.

Es können auch Angebote auf Ausführung der Erd- u. Maurerarbeiten incl. Materiallieferung (Los 1—10) eingereicht werden und sind die bezüglichen Bedingungen gegen Einsendung von 2,60 Mark von dem Architekten zu beziehen.

Angebote und Proben sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen an Herrn Pfarrer Lausberg, bis zum 15. März 12 Uhr mittags, einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote findet an dem gleichen Tage nachmittags 5 Uhr in dem Hotel „zum Prinzen Leopold" statt

Der Vorsitzende des Kirchen-Vorstandes: **Lausberg,** Pfarrer.

Abbruch.

Das ehemalige **von Woyna'sche** Wohnhaus Oststraße 42 soll auf Abbruch **verkauft** werden. Der bauliche Zustand desselben, insbesondere auch der Thüren, Fenster, eichenen Treppe, Jalousien 2c. 2c. ist der allerbeste. Die Bedingungen liegen im Hotel „Prinz Leopold," Leopoldstraße zu Jedermanns Einsicht offen. Anerbieten sind bis zum **27. Februar mittags** an Pfarrer **Lausberg,** Charlottenstraße, einzureichen.

Der Kirchen-Vorstand der Maria-Empfängnis Pfarre.

Eintragungen in das Handelsregister.

Konkurs-Eröffnung.

„Voß u. Ridder" hier. Konkursverwalter Rechtsanwalt Grieving hier. Anmeldefrist bis 19. März 1894.

Schweißsäge-Arbeit
wird sauber ausgeschnitten
135 Steinstraße 34, Thoreing.

Gute Stellung erhält jeder Stellensuchende überall hin umsonst. Fordere [illegible] der [illegible] Listen der offenen Stellen. [illegible] Stellen-Courier, Berlin W. Kend.

Knaben,

auch zurückgebliebene, finden gediegenes Unterkommen bei dem katholischen Rektor einer höheren Schule mit und ohne Latein in gesundester Gegend. Adresse in der Expedition ds. Blattes. 134

Zuverlässiger 290

Buchhalter

für ein älteres Baugeschäft gesucht. Offerten mit kurzem Lebenslauf, Zeugnisse und Ansprüche 2c. unter B. Z. 576 an die Exped. d. Bl.

Zwei erfahrene 294

Bauschreiner

gesucht.
Gerresheim, Bahnstraße 42.

Ein ordentlicher **Gartenknecht** auf März gesucht, 270
Heinrich Keusen, Werften.

Verkäuferin,

katholisch, nicht unter 25 Jahren, in ein hiesiges Kolonialwaren-Geschäft sofort gesucht. Offerten unter M. A. 580 an die Expedition dieses Blattes erbeten. 580

Zur Führung einer kleinen ländlichen Haushaltung

eine Person

aus achtbarer Familie per März gesucht. Näh. in der Exp. 252

Mädchen, welches nähen kann und alle Hausarbeiten versteht, sucht baldigst Stelle. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 268

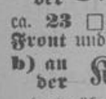
Ein Geistlicher

sucht zum 1. April ein in Küche u. Haushalt erfahrenes katholisches Mädchen aus guter Familie.
Offerten unter E. D. 578 an die Expedition dieses Blattes. 297

Herrschaftliche abgeschlossene

Etagen,

in Größe von **8—10 Räumen** nebst Zubehör, darunter



ein Haus

mit Thoreinfahrt, wo auf Verlangen Lagerraum oder Remise mit Stallung und Kutscherwohnung beigebaut werden kann, zu vermieten
Näheres 136
Kaiser Wilhelmstraße 11.



2 Häuser mit Garten in Mettmann gelegen, in ein Hause wird seit 40 J. ein Kolonialwarengeschäft m. Erfolg betrieben, sind beide billig zu verkaufen. Näheres in Düsseldorf 138 Grafenbergerstraße 9.

207 **Unterhaus**

von 4 Räumen, mit etwas Hof oder Garten, wo der Hauseigentümer für Reinigung des Trottoirs 2c. sorgt, zum 1. April od. später zu mieten gesucht. Off. mit Preis unter R P. 581 an die Exped. d. Bl.

167 **Wohnung**

mit oder ohne Garten zu vermieten.
Peter Haferkamp, Werften 131.

Zu verkaufen

Baustellen

in günstiger Lage, zwischen den **Haupt-Bahnhöfen,** nahe der **Schadowstraße** und der **Pferdebahn;** nämlich

a) an der **Schützenstraße:**
ca. **23** □-Ruten mit **9,68** m **Front** und **34** m **Tiefe,**

b) an der **Kölnerstraße:**
(gegenüber Carl-Antonstraße)
1) ca. **37** Ruten mit **11** m Fronte
2) ca. **59** „ „ **11,40** „
3) ca. **72** „ „ **11,30** „
4) ca. **83** „ „ **16** „

letztere **3** Baustellen für größeren **Geschäftsbetrieb** geeignet und nebeneinander liegend, lassen sich auf Wunsch **auch in anderer Weise** einteilen,

c) an der **Worringerstraße:**
an welcher ab 1. März gebaut werden darf:
Baustellen von verschiedener **Fronte** und **Tiefe.** 718
Näheres Bleichstraße 13.
Tauschgeschäfte ausgeschlossen.

In guter Lage zwischen Güter- und Hauptbahnhof, in der Nähe der Pferdebahn:
Großes Laden-Lokal, 3 bezw. 4 Schaufenster;
großes Laden-Lokal, 2 Schaufenster, mit je 3 Wohnräume u. Zubehör.
Außerdem:
2 Wohnungen, je 5 Räume, 1. Etage 1 2.
für sich abgeschlossen, einschließlich Mansarden und Zubehör, billigst, sofort oder später 952

zu vermieten.

Näh. **Blumenstraße 14.**

Unterhaus und 1. Etage,

353 **Uferstraße 48, zu vermieten.**
Näheres Capellstraße 9.

Empfehle billigst: 973

Ia. Saat-Wicken,

Saat-Buchweizen, Saat-Erbsen und Saat-Hafer.

Albert Schüler,
114 Thalstr. Thalstr. 114.

Olivenöl-Seifen-Fabrik
gegr. 1835, **Robert Dahl,** Fernspr. 121,
Verkaufsstelle: **Bergerstr. 19,**
empfiehlt ihre chem. gar. reinen
Olivenoel-Seifen.
Gefl. Aufträge per Post u. Fernspr. werden sofort ausgeführt. 377

Tuch

ganzwoll. dopp. breit ..... M. 4,40
„ engl. Muster elegant „ 7,50
streng reelle vorzügliche Stoffe,
Aachener Tuchlager, Hohestr. 35.

Empfehle dem verehrl. Publikum meinen neuen 280 □-Ctm. großen

Desinfektions-Dampf- und Schwefel-Apparat

zur gefl. Benutzung. 794
Ferd. Jos. Malo, Steinstr. 19b.
Geschäfte und Polsterer erh. Rabatt

Süßrahm-Butter!

Versende täglich feinste frische Molkerei-Butter in Postcolli gegen Nachnahme Mark **1,15** per Pfd.
A. Vossehulte,
861 Molkerei Freren.

Bernhard Schmitz I,

Gerichts-Taxator und Auktionator,
Wehrhahn 5.

Unübertrefflich sind
M. Schreiber's 548
Briloner Pfeifen,
per Stück 1,20, 6 Stück zu 6 M
Illustr. Preiskurant gratis u. franko.
M. Schreiber,
Kaiserl. Königl. Hofl., **Düsseldorf.**

Prima
Rot-Klee
empfiehlt billigst 70
Wilhelm Otten,
Burgplatz 24, am alten Schloßturm.

Ein starkes Dreirad

zu verkaufen. 292
Volmerswerth 52.

Egge, Pflug, Walze,

fast neue Saugpumpe zu verkaufen.
292 **Mörsenbroich 78b.**

Für Münzsammler.

288
Sterbethaler König Fried. Wilh. IV. (Jahreszahl 1861) billigst abzugeben. Näh. in der Exp. d. Bl.

M. 46—48000

289
als erste Hypothek auf ein Haus nebst Fabrikgebäude sofort gesucht, am liebsten vom Selbstdarleiher. Offerten unter H. E. 575 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Malzkeime

zu verkaufen. 139
Malzfabrik G. Tiegelkamp,
Kaiser- und Sternstr.-Ecke.

Selbstgezogenen Savoyen-Samen, Stangenbohnen, Runkeln, frühe Möll und Luzerner Heu
zu verkaufen. 211
Max Lampenscherf,
Himmelgeist.

Unterricht

in der
Stolze'schen
Stenographie für Damen u. Herren erteilt ein junger Kaufmann außer dem Hause. Gefl. Anerbieten u. L. H. 579 an die Exped. d. Bl. 299

Cirka 3000 Weidenpfähle
in schöner Qualität haben billig abzugeben
Ty. Krupp & Cie.,
306 **Düsseldorf,**
112 Erkratherstraße 112.

Träber wöchentlich zu **M. 1,70** pro Ctnr. abzugeben.
Volkerstraße 47.

Zu verkaufen

301
zu jedem annehmbaren Preise
50000 Kilo Palmkern-Mehl
aus der **Palmkern-Oel-Fabrik** zu **Darmstadt.** Offerten zu richten an **Ed. Paquay & Cie., Verviers** (Belgien).

Kayser Nachf.,

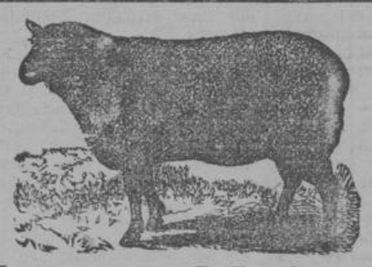
10 Elberfelderstr. Fabrik-Niederlage, Elberfelderstr. 10.
Wegen Geschäfts-Aufgabe
gänzlicher Ausverkauf mit 20 Procent Rabatt.
Alfenide, Broncen, Lederwaren, Photographie-Albums und Rahmen, Fächer, Nippes, Schmuck etc. 712

Besteck-Offerte

über Alfenide-Tafel- und Dessert-Bestecke
von
Aug. Ressing, Juwelier,
21 Schwanenmarkt. DÜSSELDORF, Schwanenmarkt 21.
Bestecke in Fäden und glatt, **genaues Silberfaçon,** mit 20, 40, 60 und 80 Gramm Silberauflage.
Für die richtige Stärke der auf jedem Stück angegebenen Silberauflage wird garantiert.

	20 Gr.	40 Gr.	60 Gr.	80 Gr.
12 Esslöffel oder Gabeln	12 —	16 75	20 —	24 —
12 Essmesser m. eingelöth. Henkelschen, Kling.	— —	19 —	21 50	25 50
12 Dessertlöffel oder Gabeln	— —	12 75	14 50	17 75
12 Dessertmesser m. eingel. Henkelschen, Kling.	— —	15 —	16 50	19 25
12 Thee- resp. Kaffeelöffel	6 50	8 25	10 —	12 50
1 Suppenlöffel (innen vergoldet 90 Pfg. mehr)	— —	5 —	6 75	8 —

Sämtliche Bestecke werden auch einzeln abgegeben.
Wiederversilberung abgenutzter Bestecke und sonstiger Gegenstände unter Garantie. 183



Hammelfleisch

in hochfeiner Qualität
offeriert von heute ab zu folgenden Preisen:

Ganze und halbe Hammel	**per Pfd.**	**52 Pfg.**
Brust und Lappen	„	45 „
Ganze Bollen	„	65 „
Ganze Rücken	„	65 „
Bug	„	58 „
Bug (gerollt und ohne Knochen)	„	66 „
Kotelettstücke	„	65 „
Zungenstücke	„	63 „
Kotelettes, englisch rund und ohne Fett	**p. St. 30, 35 u. 40**	„

Kopf, Herz, Lunge und Leber, fast jeden Abend frisch geschlachtete Ware zu den billigsten Tagespreisen.
Der
Düsseldorfer Hammelfleisch-Konsum,
Klosterstrasse 37.
Telephon 800. Telephon 800.

Kanal-Anschlüsse.

Zur Ausführung von Kanalanschlüssen
empfiehlt sich
unter Garantie für vorschriftsmäßige und solide Anlage bei prompter Bedienung,
das **Installations-Geschäft** von
Ludwig Kraus, Oststraße 60.
Telephon Nr. 113.
Kostenanschläge und ebenso Zeichnungen bei Uebernahme der Ausführung gratis. 151

Julius Standke,

19 Schwanenmarkt. Schwanenmarkt 19.
Reichhaltiges Lager sämtlicher 980
Musik-Instrumente. Akkord-Zither
mit allem Zubehör von **5,00 Mark** an.
Polyphon und Symphonicon zu En gros-Preisen.

Wegen sofortiger Räumung (März) werden große Vorräte
Faltenhemden, Chemisettes, Schleier, Kränze, gestickte Pantoffeln, Taufkleidchen
etc.
spottbillig verkauft. 105
Geschwister Herzsohn,
12 Volkerstraße. Volkerstraße 12.

Ch. Kriebel,
10 Benratherstraße 10.
Atelier für künstliche 946
Zähne und Zahnoperationen.

Ein Paar
Glacéhandschuhe
liegen geblieben.
Expedition des Düsseldorfer Volksblattes.

Einzelne Paare von
Gummischuhen,
nur Ia. englische und russische Ware, sowie Gummisohlen verkaufen wir zu Grossisten-Preisen.
H. de Bruyn & Cie.,
Groß-Handlung in Gummiwaren, 386
Charlottenstraße 61.

272 Gute Möbel bill. zu verk. Bilkerstr. 35 Hof r. a. Schwanenmarkt

Wein-Restaurant Bach,

Haroldstrasse 17, 118
Ecke Schwanenmarkt. Ecke Schwanenmarkt.

Inventur-Ausverkauf. **Inventur-Ausverkauf.**
Der **unbedingte**
Schluss
des grossen
INVENTUR-AUSVERKAUFS
findet
Sonntag, den 25. ds. Mts.
statt.
Rudolf van Endert,
Königsplatz.
Inventur-Ausverkauf. **Inventur-Ausverkauf.**

J. Hüllstrung & Co.,

Kohlen, Koaks u. Briketts,
gegründet 1860, Lager und Comptoir: **Berger Allee 7,**
Hauptvertrieb der Separations-Produkte der Zeche **„Herkules,"** halten sich in allen **besseren, nicht schwalchenden und steinfreien** Sorten dieser und anderer Zechen, für Haus- und Küchenbrand, gewöhnliche und Regulier-Oefen **jeden Systems,** Central-Feuerungs-Anlagen, **Bäckereien und Schmiedereien,** zu den billigsten Preisen bestens empfohlen. 877
Fernsprech-Anschluß Nr. 488. Fernsprech-Anschluß Nr. 488.

Molkerei Vossen links,

Oberkassel bei Düsseldorf.
Kindermilch von streng durchgeführter Trockenfütterung, p. Ltr. 25 Pfg. **(in Flaschen).**

Zur
Ausführung von Kanalanschlüssen und Hausentwässerungen, Gas-, Wasser- und Kloset-Anlagen
wende man sich an das
Installations-Bureau
von
Joseph Schwärmer,
Specialist,
Grabenstr. 14/16, 1. Et. oder Kreuzstr. 6 an der Klosterstr.
ff. Referenzen. Gegründet 1872.
Großes Lager in Beleuchtungskörpern, Gas-, Koch- und Heiz-Apparate. 187b

Joseph Krausen,

früher in Firma Heinrich Krausen,
gegründet 1854,
Kohlen- und Coaks-Groß- und Kleinhandlung,
Breitestraße 9, Fernsprecher 731,
empfiehlt für Küche und Haus ihre seit Jahren beliebten und bekannten
stückreichsten Flammkohlen,
Ia. nicht schwalchenden und rußfreien Flamm-Nußkohlen in verschiedenen Größen,
beste Anthracit-Nußkohlen, sowie Anthracit-Eiform-Brikets für amerikanische Füllöfen.
Ferner für Luftheizungen 2c. **Ia. Nuss- u. Knabbel-Coaks,** sowie **Brikets** der besten Zechen des Ruhrgebiets.
Brennholz (gebund- und sackweise).
Ia. grobstückige Buchen (Meiler-) Holzkohlen.
Breitestraße 9. 702

B. Simons & Cie.,

Königs-Allee 17.
Düsseldorf, den 20. Februar 1894.
Provisionsfreie Kurse für Umsätze von M. 1000 u. darüber.

Wir zahlen für Vista stempelfrei.		Wir geben kurze Ausschreibung.	
Paris, franz. Bankpl. u. Noten	81,10	Paris	81,20
Brüssel, belg. Bankpl. u. Noten	81,05	Brüssel, Antwerpen	81,25
London u. engl. Noten	20,43	London	20,47
Amsterdam u. holl. Noten	169,15	Amsterdam	169,55
Italien, Mailand	71,—	New-York	4,21
Italien, grosse Bankplätze	70,85	Wir erlassen, soweit, Vorrat,	
Schweiz	80,75	3½% Konsols à 101,70, 3% Konsols	
Napoleons	16,21	à 87,—, zahl. dageg. für 3½% 101,30,	
Sovereigns	20,36	für 3% 86,60. Alles spesenfrei.	

Stadt-Theater.

Direktion Eugen Staegemann.
Mittwoch, den 21. Februar:
Die Puppenfee.
Pantom. Ballet-Divertissement in 1 Aufzug von J. Haßreiter und F. Gaul. Musik v. J. Bayer. In Scene gef. v. Dora Huchthausen. Dirigent R. Fried.
Eingeschlossen.
Lustspiel in 1 Aufzug v. K. Niemann. Regie Emil Haas.
Zum Schluß:
Des Nächsten Hausfrau.
Lustspiel in 3 Aufz. von Rosen. Regie Emil Haas.
A. 7 U. Opern-Preise. E. 10 U.
Donnerstag, den 22. Februar:
Novität! Zum 1. Male. Novität!
Eingeschneit.
Lustspiel in 1 Aufzug v. Schacht. Regie E. Haas.
Zum letzten Male:
Das Heiratsnest.
Lustspiel in 3 Aufz. von G. Davis. Regie Dir. Eugen Staegemann.
A. 7 U. Schauspiel-Preise. E. g. 10 U.
Freitag, den 23. Februar:
Gastspiel des Königl. Sächsischen und Großherzoglich Sächsischen Kammersängers K. Scheidemantel.
Zampa,
oder: Die Marmorbraut.
Romantisch-komische Oper in 3 Aufz. von Mélesville. Musik v. Herold. Reg. O. Fiedler. Dir. J. Göllrich.
Zampa: Karl Scheidemantel a. G.
A. 7 U. Erhöhte Preise. E. 9½ U.
Samstag, den 24. Februar:
Charleys Tante.
Schwank in 3 Aufz. v. G. Davis. Nach dem 1. u. 2. Aufzug: Ballet, arrangiert von Dora Huchthausen.
A. 7 U. Opern Preise. E. 9½ U.
Sonntag, den 25. Februar:
Gastspiel des Königlich Sächsischen und Großherzoglich Sächsischen Kammersängers K. Scheidemantel.
Troubadour.
Große Oper in 4 Aufz. v. Verdi.
Graf Luna: K. Scheidemantel a. G.
Vorher: **Ein moderner Barbar.**
Lustspiel in 1 Aufzug v. G. v. Moser.
Regie Dir. Eugen Staegemann.
Konstantin v. Horst: E. Staegemann.
A. 6½ U. Erhöhte Preise. E. 9½ U.

Floragarten.

Donnerstag, 22. Febr. 1894, abends 8 Uhr:
Grosses
Militär-Konzert.

Confidentia,

Donnerstag, den 22. Febr., abends 9 Uhr,
im Vereins-Lokale:
Vortrag
des Herrn
Alphons Custodis:
„Amerikanische Grossstädte".
Die Einführung von Gästen ist gestattet.
Der Vorstand.





Neuheiten
in **Aufsteckkämmen, Haarziernadeln, Kinderkämmen,** sowie große Auswahl in **Frisier-, Scheitel-, Staub- und Taschenkämmen** in Schildpatt, Elfenbein, Büffelhorn und Gummi, **garantierte Zahnbürsten, Nagel-, Haar-, Kleider-** und **Taschenbürsten** empfiehlt zu billigsten Preisen
en gros & en detail
Christ. Bertram, gegr. **1848,**
Hofl., Volkerstr 5 u. Schadowstr. 37, Fabrik feiner Seifen u. Parfümerien.



Regelmässige
Dampfer-Fahrten
Düsseldorf-Heerdt-Neuss und zurück.
Fahrplan vom 3. Februar 1894 ab bis auf weiteres.
Düsseldorf Neuss.

Ab Düsseldorf:	Ab Neuss:
8.—	7.—
10.10	9.10
12.45	11.20
3.—	1.55
5.10	4.10
7.30	6.20

Anlegestelle in Düsseldorf: Rheinquai, oberhalb Damm- u. Bäckerstraßen-Ecke.
Cretschmar u. Cie.,
Dampfschiffahrts-Gesellschaft mit beschränkter Haftung.